

FRISE A-Z

KÜNSTLERHAUS
HAMBURG 1977-2017





FRISE A-Z

Wie lässt sich das KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V., gegründet 1977 und seit 2003 zusammen mit dem ABBILDUNGSZENTRUM E.V. (ABZ) unter dem Dach der FRISE, in einem kleinen Buch beschreiben? 40 Jahre kontinuierliche Entwicklung und Veröffentlichung von künstlerischen Fragestellungen jeglicher Couleur sind allein durch ihre Mannigfaltigkeit nicht einfach zu fassen: Als Ort künstlerischen Schaffens, als sozialer Organismus, als Ausstellungs-, Kommunikations- und Resonanzraum, Experimentierfeld oder Lebensmodell.

Die Form unseres Buchs in alphabetischer Ordnung, wie sie in Enzyklopädien und Lexika gebräuchlich ist, schien uns für dieses Vorhaben bestens geeignet: Die bewegungsfreie Lektüre eines alphabetisch geordneten Buches kann überall beginnen und, geleitet von einem Stichwort, an eine völlig andere Stelle springen. So bilden die Stichwörter, vorgeschlagen von einer vielstimmigen Autorenschaft aus KünstlerInnen der FRISE, FreundInnen und WegbegleiterInnen, ein fragmentarisches Mosaik und eröffnen eine perspektivenreiche Sicht.

A

Abbildungszentrum (ABZ)

Das ABBILDUNGSZENTRUM E.V. besteht seit 1994 als Gruppe von FilmemacherInnen und MedienkünstlerInnen.

Es ist gleichermaßen Ateliergemeinschaft wie Produktionsstätte für Filme, Hörspiele, Installationen, Musiktheater und andere genreübergreifende Kunstprojekte. Die Filmproduktionen umfassen eine Vielfalt an inhaltlichen und ästhetischen Themen. Die Genres reichen von Spiel- und Dokumentarfilm über ethnografischen Film bis hin zu Trickfilm und Videokunst. Gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit prägen die Arbeit der Gruppe.

› *Filmreihe*

ABC No Rio

1989 lud das KÜNSTLERHAUS HAMBURG (Weidenallee) in Kooperation mit Barbara Noell die New Yorker COLAB (Collaborative Projects), bestehend aus den Künstlergruppen ALLIED PRODUCTIONS, BULLET SPACE, CHEAP ART, SISTER SERPENT, REHAB VIDEO u. a., zu dem Ausstellungsprojekt *ABC No Rio, 10 Years – Seven Days* nach Hamburg ein.

Der »Große Ausstellungsraum« in der Weidenallee bildete das Zentrum, von dem aus COLAB unterschiedliche Orte in Hamburg bespielte. Performances fanden u. a. im Hamburger Fernsehturm-Café statt, Live-Acts in den Schaufenstern des Vereins WELTBEKANNT E.V. am ZOB, Filmvorführungen im Kino METROPOLIS, Videoscreenings im CAFÉ VIENNA. Parallel dazu gab es ein wechselndes Ausstellungsprogramm und TV-Sendungen im OFFENEN KANAL HAMBURG. In einer abschließenden Diskussionsrunde mit Vertretern der Kulturbehörde und dem Hamburger Publikum thematisierten die KünstlerInnen u. a. die Gentrifizierung der

Lower Eastside Manhattans – ein Vorgeschmack auf das, was im Hamburger Schanzenviertel folgen sollte.

Bereits Ende der 70er Jahre setzten sich Kulturschaffende der Lower East Side gegen Grundstücksspekulation, Gebäudeleerstand und Gentrifizierung zur Wehr. Die Künstler von COLAB besetzten einen leerstehenden Laden in der Delancey Street und eröffneten dort am 1. Januar 1980 die *Real Estate Show*, eine Ausstellung über Gier, Gentrifizierung, Zwangsäumung und Vertreibung. Diese Aktion erfuhr die Solidarität der New Yorker Kunstszene – Beuys war einer der Besucher. Die Show wurde umgehend von der Polizei geschlossen. Aufgrund des großen öffentlichen Aufsehens erhielten die KünstlerInnen ein Ausweichquartier in der 156 Rivington Street, das unter dem Namen ABC NO RIO bis heute als alternatives Kulturzentrum weiterbesteht.

› Abriss

› Widerstände



Above Us Only Sky, Bremer Kunstfrühling 2014

Above Us Only Sky

Kosmische Perspektiven von KünstlerInnen aus der *FRISE*. Fortlaufendes Ausstellungsprojekt seit 2014. Kuratorin: Belinda Grace Gardner.

Im Rahmen des *Bremer Kunstfrühlings* (2014) präsentierte sich die *FRISE*, neben zahlreichen VertreterInnen der Partnerstadt Hamburg, mit 20 KünstlerInnen in einer Gruppenausstellung.

Die Schau stellte die »Vieldeutigkeit des Himmels« und »kosmische Perspektiven« auf mannigfaltige Weise in Malerei, Film, Fotografie, Zeichnung und anderen Medien dar. Der Himmel wurde als »Reibfläche und Spiegel menschlicher Begrenzung und Hoffnung« reflektiert und in seiner Multikodierung als Raum potenziell unendlicher Möglichkeiten erforscht: als »utopischer Sehnsuchtsort, als Schwarzes Loch, als grenzenloses Wolken- oder Sternenmeer«.



FRISE AIR, unten mit Li HuiHui (Shanghai). Sie teilte mit Gwyneth Anderson (Chicago) im Januar 2016 das Gastatelier.

Abriss

Der seit 1977 für 25 Jahre gültige Mietvertrag für das KÜNSTLERHAUS (Weidenallee) sah vor, dass alle vorgenommenen Einbauten nach dessen Ablauf wieder zurückgebaut werden mussten. So erlebten die KünstlerInnen im Herbst 2003 durch den eigenhändigen Abriss ihrer Ateliers das bittere Ende ihres Mietverhältnisses in der ehemaligen Schraubenfabrik Weidenallee 10b im Hamburger Schanzenviertel.

› [FRISE](#)

› [KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V.](#)

› [Mut](#)

Ach So?!

Fortlaufendes Ausstellungsprojekt seit 2007. Austausch von KünstlerInnen der FRISE mit japanischen KünstlerInnen in der MAAKI MASARU FINE ARTS GALLERY, Tokio und in Hamburg. Der Titel dieses Projekts bezieht sich auf eine Gemeinsamkeit der japanischen und der deutschen Sprache. Der Wort-Laut »Ach so?« ist in beiden Kulturen Ausdruck der Überraschung und des Erstaunens.

› [Austausch](#)

› [Japan](#)

AIR

Seit 2013 können Gäste aus dem In- und Ausland im internationalen Gastatelier FRISE AIR das ganze Jahr hindurch untergebracht werden. Dieses in Zusammenarbeit mit der Kulturbehörde Hamburg begonnene Pilotprojekt bietet die Möglichkeit, das Künstlerhaus als Ort für ein Artist-in-Residence Programm zu etablieren. Ausländischen KünstlerInnen wird Raum für Arbeit, Leben und Austausch zur Verfügung gestellt sowie die Möglich-

keit, ihre Arbeit im Ausstellungsraum in der FRISE zu präsentieren. Die FRISE-KünstlerInnen unterstützen die Gäste bei der Konzeption und Umsetzung ihrer künstlerischen Projekte vor Ort. Während dieses bis zu zwei Monate währenden Aufenthalts der Gäste entwickelt sich oft eine Zusammenarbeit mit Hamburger KünstlerInnen.

Through two short residents in 2013 at FRISE I had the opportunity to do my research and work out a show. During my stay I experienced a warm welcome, good advice and support from different people at FRISE. They guide me through their studios, city, art shows and we dined together on several occasions.

Also the aspect of sharing the AIR space with other artists from around the world has given me inspiration, new friendships and interesting experiences as: teaching an Indian artist riding a bike, looking for gnomes with an american artist and contribute to a floating potato with an artist from Japan. FRISE thank you for this opportunity and unforgettable experience.

Koos van Buist (Groningen / NL), Artist in Residence 2013

› [Austausch](#)

› [Gäste](#)

› [Gästebuch](#)

Aktion Pisskrücke

1980: Legendäre Ausstellung im KÜNSTLERHAUS (Weidenallee) initiiert von Martin Kippenberger. Mit: Albert Oehlen, Brigitta Rohrbach, Erinna König, Georg Herold, Hilka Nordhausen, Ina Barfuss, Klaus Hübner, Marcus Oehlen, Martin Kippenberger, Michael Deistler, Michael Krebber, Thomas Wachweger, Uwe Gabriel, Werner Büttner, Palais Schaumburg.

› [KÜNSTLERHAUS](#)

Alle

Alle sind gleichberechtigt. Jeder hat eine Stimme. Alle beteiligen sich an den Aufgaben.

› [Aufgaben](#)

› [Basisdemokratie](#)

› [Dugnad](#)

Arbeit

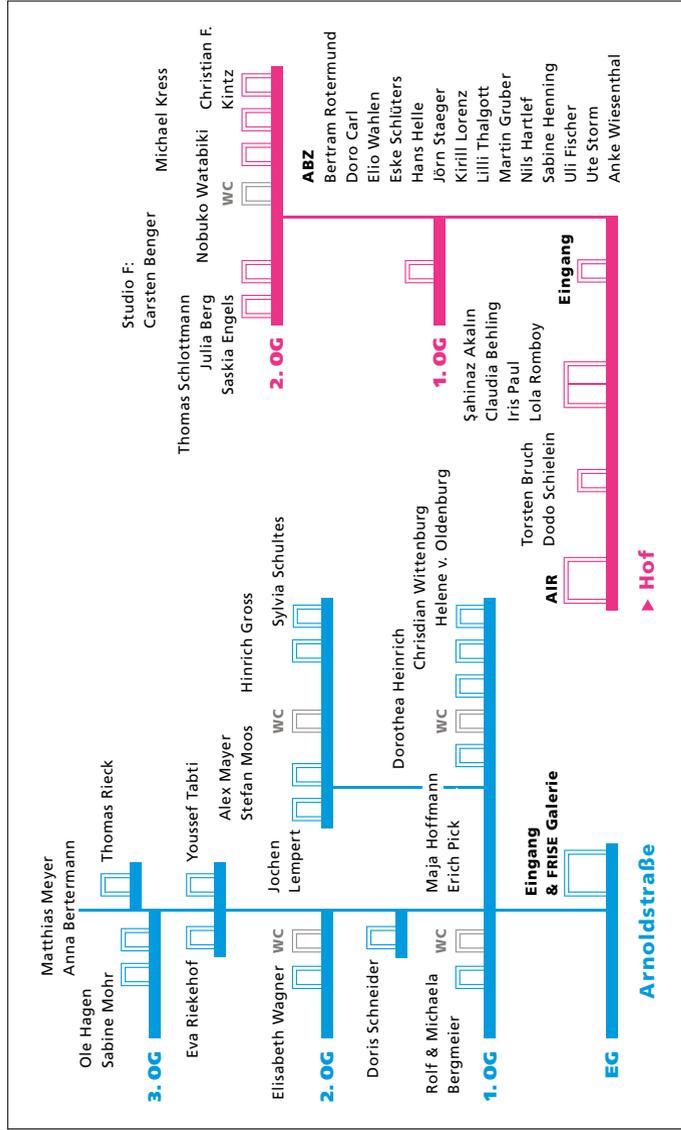
Eine wichtige Arbeit in der FRISE wird für die Konzeption, Planung und Durchführung des jährlichen Ausstellungsprogramms geleistet. Sie wird von den Mitgliedern der FRISE ehrenamtlich übernommen. Die öffentlichen Zuschüsse dürfen nur für Sachkosten (z. B. Materialien, Druck und Versand der Einladungskarten, Transporte, zusätzliche Versicherungen, anteilige Reisekostenzuschüsse für auswärtige KünstlerInnen) verwendet werden. Honorare für bildende KünstlerInnen werden bis heute nicht mitberücksichtigt und einkalkuliert, während diese in anderen Sparten wie Musik und Theater üblich und mit der Kulturbehörde abrechenbar sind. So stehen die, die sich selbst organisieren, vor dem Problem, meist weder von ihrer künstlerischen noch von ihrer kulturpolitischen oder kuratorischen Arbeit leben zu können. Sie gehen einer Erwerbsarbeit nach, um sich dieses ehrenamtliche Leben leisten zu können.

› [Aufgaben](#)

Archiv

Der umfangreiche Bestand von Einladungskarten, Plakaten, Katalogen, Dokumentationen, Schriftverkehr und anderem wird in einem Kellerraum des Hauses aufbewahrt und wächst stetig. Ein systematisch sortiertes Archiv soll noch aufgebaut werden.

› [Sammeln, horten, müllen](#)



Stand Sommer 2016

Ateliers

Das Gebäude der FRISE EG beherbergt auf einer Grundfläche von 2230 Quadratmetern zurzeit 7 Wohnateliers, 18 Arbeitsateliers, das FRISE AIR, das STUDIO F, den Ausstellungsraum und die Arbeitsräume des ABBILDUNGSZENTRUMS E.V. Seit 2016 stehen uns zusätzlich die Räume der ehemaligen Polsterei zur Verfügung: ein Gemeinschaftsatelier mit vier Plätzen, ein Wohnatelier und ein kleiner Projektraum. 2017 arbeiten 37 KünstlerInnen im Künstlerhaus und 17 im ABZ.

Wird ein Atelierplatz frei, wird dieser ausgeschrieben. BewerberInnen geben vorab eine Mappe mit ihren künstlerischen Arbeiten ab und stellen sich und ihre Arbeit in der Vollversammlung vor. Dort wird die Bewerbung diskutiert und in geheimer Wahl abgestimmt. Das neue Mitglied verpflichtet sich mit der Aufnahme, an den Aktivitäten des Vereins teilzunehmen und Aufgaben für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Aufbau

Oje, denke ich, als ich 2003 zum ersten Mal durch die FRISE stapfe. Da ist es noch mehr Friseur-Institut als Kunstdomizil, es riecht ungesund nach Chemie, Räume mit halbblinden Spiegeln und merkwürdigen Armaturen lauern hinter jedem Treppenabsatz. Rohre hängen bedrohlich von der Decke, Drähte wedeln feindselig herum. Eine leicht verlotterte Mischung aus Wunderkammer und Lewis Carrolls »Alice hinter den Spiegeln«, denke ich. Aber Sabine Mohr, die mich führt, sieht etwas anderes. Sie spürt, was aus dieser Branche werden kann, fantasiert sich über die Realität hinweg. Ich dagegen kann nur denken: So ein Haufen Arbeit, das schaffen die sicher nie. Andererseits – die FRISE-Leute haben sowas schon mal gestemmt, in der Weidenallee, haben auch damals beherzt geplant, angepackt und alles umgebaut. Tja, und



Umbau des Friseur-Instituts zu FRISE, 2003

so ist es dann ja auch in der **FRISE** geworden. Die KünstlerInnen haben sich das Haus im besten Sinne zurechtfrisiert, weil sie erstens KämpferInnen sind und zweitens in jeder Hinsicht selbstbestimmt leben wollen. Inzwischen atmet die **FRISE** nichts mehr von »Friseur-Institut«, und die einstigen Lehrlinge wären sicher verwundert und zufrieden, wenn sie das sähen. Apropos – sind die eigentlich mal vorbeigekommen? Könnte vielleicht spannende Kooperationen geben, zum einen oder anderen Jubiläum ...

Petra Schellen, Kulturredakteurin der **TAZ**

Aufgaben

Adresskartei aktualisieren
Archiv aufbauen und pflegen
Ausstellungsgruppe
Ausstellungsaufbau und -abbau
Ausstellungsraum renovieren
Ausstellungstechnik
Aufsichten organisieren
Aufsichten
Aufsichtsrat **FRISE EG**
ARBEITSGRUPPE BILDENDE KUNST
Bardienst, für Bar einkaufen, abrechnen, aufräumen
Dokumentation der Ausstellungen (Foto/Video)
Facebook betreuen
Festkomitee (z. B. Tanz in den Mai, Offene Ateliers)
FRISE-yahoo-group
Gartengruppe
Gastatelier putzen
Gastkünstler betreuen
Grafik (Einladungskarten, Plakate etc.)
Hausmeister

Inventarliste pflegen (Medien, Werkzeug, Material)

Kassenwart

Kuratorische Arbeit

Mailverteiler pflegen

Mietverträge ausstellen

Mietzahlungen kontrollieren

Müllcontainer rausrollen

Newsletter erstellen und verschicken

Newsletter-Abonnenten-Verwaltung

Pressearbeit

Post einsortieren

Putzen und aufräumen

Schnee schippen, draußen fegen

Strom-, Telefonabrechnungen

Texte schreiben und redigieren

Versand (Einladungen per Post)

Vorstand Verein

Vorstand **FRISE EG**

Verwaltung

Website betreuen

› [Arbeit](#)

› [Dugnad](#)

Ausstellung

Die Ausstellungstätigkeit des Künstlerhauses begann im März 1978. Seitdem hat das **KÜNSTLERHAUS HAMBURG** mehr als 500 Ausstellungen und Veranstaltungen zeitgenössischer bildender Kunst, experimenteller Film- und Videokunst sowie aktueller Klang- und Musikproduktion in Hamburg vorgestellt.

› [Abbildungen S. 18–29 / S. 78](#)

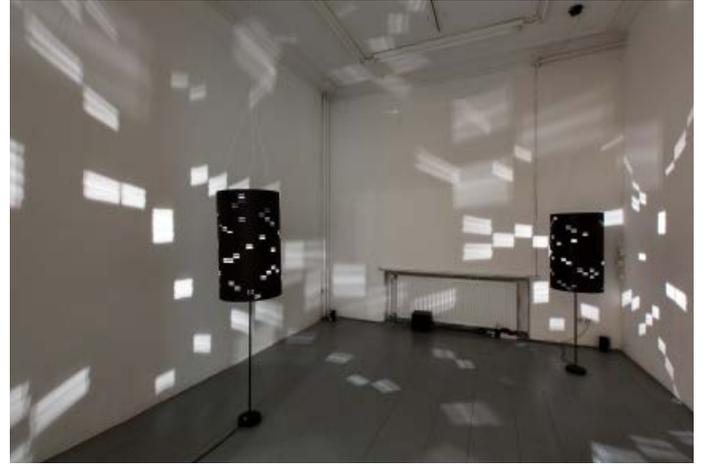
› [Ausstellungsprogramme](#)



The Books! The Books! 2016
 Robert Gardner & Hollis Frampton, Ingo Gerken, Almut Hilf,
 Martin Hoener, Matthias Meyer & Alexander Rischer, Hannah Rath
 Rebekka Seubert, Peter Torp



Palimpsest Park - Das Gedächtnis der Flora. 2016
 Dörte Eißfeldt (Abb.), Harald Finke, Maria Fisahn, Uli M. Fischer,
 Jennifer Halfpap, Jochen Lempert, Solveig McCaughtrie, Sabine Mohr,
 Karin Maria Pfeifer, Karin Pliem, Lola Romboy, Sylvia Schultes



dis + order. 2015
 Eva Grøttum, Åse Liv Hauan (unten), Sylvia Schultes (oben)



Rapid Rabbit. Block 3: Maus & Elephant, Kenzo Onoda, 2011



Rapid Rabbit. Block 1: Hase & Igel, Chatroulette, 2011



Raum als Natur – Raum als Gesetz. 2008
 Catherine Bolduc, Susan Gretz, Anna Gudjónsdóttir (links), Ole Henrik Hagen (rechts), Keiko Koana, Toshiya Kobayashi, Jochen Lempert, Sylvia Schultes, Alexander Steig



Blurred Edges – Sound Dept Ltd. 2013
Querung des Gleichers – Fremdsein im Fremden. Soundinstallationen von Katja Kölle, Dodo Schielein, John Wynne (Abb.), Denise Hawrysisio



Copieren & Verfälschen. Vol # 2, 2007
Zwischen Copyright und Copyleft, Cornelia Sollfrank



Copieren & Verfälschen. Vol # 6, 2007
Abkupfern, Rob-Boss-Performance



Copieren & Verfälschen. Vol # 5, 2007
Lebende Archive, Ursula Hansbauer und Wolfgang Konrad



Copieren & Verfälschen. Vol # 7, 2007
*nachstellen lassen. Rekonstruktion des FRISE-Ausstellungsraums
 im KUNSTHAUS HAMBURG*



Daemons Dilemma, Feld 2: Connectivity – Thermal noise. 2012
BeetoBee (Akane Kimbara, Birgit Wudtke, Lily Wittenburg,
Naho Kawabe, Moki, Anneli Schütz)



Daemons Dilemma, Feld 1: Die Farbe des Windes. 2012
Katja Windau (Abb.), Daniel Kemeny, Wolfgang Oelze



Wall Works / Fried Food. 2016
Thomas Judisch, Andreas Peiffer, Sebastian Severin (Abb.)



Light my Fire. Teil 2, 2010
Rolf Bergmeier, Uli Fischer, Hinrich Gross, Christian F. Kintz, Matthias
Meyer, Sabine Mohr, Stefan Moos, Eva Riekehof (Abb.), Doris Schneider,
Sylvia Schultes, Youssef Tabti, Elisabeth Wagner



Hut-Imker, Nachtwandler, Privatkartograph. Hartmut Stockter, 2004



Hamburg Illustrated Encyclopedia. Aki Inomata, 2014
Still aus: *French Lessons with a Parakeet.* 2010



Dämons Dilemma, Feld 4: Spooky Action at a Distance: energetische Fernwirkungen. Performance von Helene von Oldenburg, 2012

Ausstellungsgruppe

Jedes Jahr bildet sich aus den Mitgliedern der FRISE eine neue Ausstellungsgruppe. Das Team entwirft ein Themen bezogenes Jahresprogramm, für das gezielt KünstlerInnen eingeladen werden. Gelegentlich werden auch GastkuratorInnen gebeten, einzelne Ausstellungen oder auch ganze Ausstellungsreihen gemeinsam mit der FRISE-Ausstellungsgruppe zu verwirklichen.

U. a. mit: Belinda Grace Gardner, Gunnar F. Gerlach, Nana Kintz, Ursula Panhans-Bühler, Rik Reinking, Francesco Urbano.

Ausstellungsprogramme

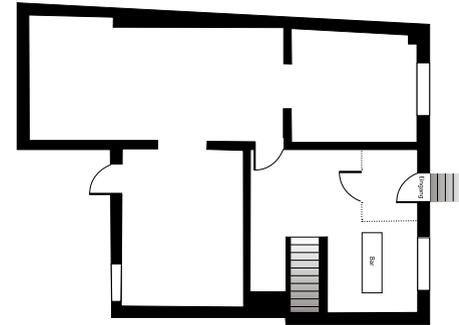
Jahresprogramme

- › *C&V – Copieren und Verfälschen (2007)*
- › *Raum geben (2008)*
- › *Nets & Nodes (2009)*
- › *Slots – Spiel Raum Glück (2010)*
- › *Rapid Rabbit (2011)*
- › *Daemons Dilemma (2012)*
- › *Querung des Gleichers (2013)*
- › *Crossing Differences (2014)*
- › *Konstellationen; zwei + eins (2015)*
- › *Memory (2016)*

Fortlaufende Ausstellungsreihen:

- › *Ach so?! (Austausch mit Tokio, seit 2007)*
- › *Gegenliebe (2008 Marseille, 2010 Helsinki)*
- › *Floating Volumes (seit 2010, Austausch mit Istanbul)*
- › *Sound Dept Ltd (seit 2009)*
- › *Tegami (Perspektiven japanischer KünstlerInnen, seit 2011)*
- › *Trans (Überzeichnungsprojekt, seit 1999)*
- › *Above Us Only Sky (FRISE-Ausstellungsprojekt, seit 2014)*

Ausstellungsraum



Die Dreiteilung des Raums ermöglicht eine variable Nutzung. Insgesamt stehen ca. 100qm zur Verfügung

Austausch

Der Austausch mit KünstlerInnen aus anderen Ländern und Städten ist neben der eigenen künstlerischen Produktion und dem Ausstellungsprogramm eines der wichtigsten Anliegen der FRISE. Um dies zu ermöglichen, wurde mit der Gründung der FRISE ein Gastatelier eingerichtet.

My time spent at FRISE was a brilliant introduction to the art scene in Hamburg and to the rich contemporary art history of that city and its sense of revolution and social engagement as expressed through the Künstlerhaus and the Gängeviertel. While I worked in my studio in the Fleetinsel, I prepared an exhibition for the FRISE gallery that was experimental for me and site specific, in idea, to Hamburg. I was able to interview several FRISE artists for my show on Clocktower Radio in New York and introduce New Yorkers to the Hamburg art world.

William Corwin (NY / USA), Artist in Residence 2010

- › *Gäste*
- › *Gästebuch*



Performance von Bilderband, 2013
 Im Rahmen der Ausstellung *Drupje, voor drupje, voor drupje ...*



The Primitive Animation, Jaime Ibanez, Performance in der Ausstellung
The Shape of Things to Come, 2016



Tracing Hyper Passages, Stadtpaziergänge mit Gästen während
 des *Port Journey Annual-Meetings* 2016



Grillen mit Gästen im *FRISE*-Hof



Vorbereitungen für *FRISE for Japan*, 1. Mai 2011



Port Journey Annual-Meeting, 2016



Workshop: *Eigensinnige Elektronik* mit Ralf Schreiber, 2012

Autonomie

(altgriechisch μ *autonomía* ‚Eigengesetzlichkeit‘, ‚Selbstständigkeit‘, aus *autós* ‚selbst‘ und μ *nómos* ‚Gesetz‘) bezeichnet den Zustand der Selbstbestimmung, Selbstständigkeit, Unabhängigkeit, Selbstverwaltung oder Entscheidungsfreiheit.

Wikipedia.de (12.2015)

B



Bar

barfuß oder lackschuh, oft bar jeder vernunft, stehn die barflies vor und hinter der bar, gebaren sich oft sonderbar, manch einer mittlerweile bartholomäusgleich mit bart. baristadienste bieten wir nicht, dafür aber unfassbar viel unantastbares, vieles unerklärbar, barockes zeug mitunter. unersetzbar allemal. kommt einer ohne bargeld? wunderbar: der barkeeper ist trotzdem verfügbar und schenkt aus. egal, ob an barack obama, barbapapa, oder barbusige barbie. Cheers!

Christian F. Kintz (FRISE-Mitglied)

... stehe Mittwoch wieder an der Bar!

Vielleicht sehen wir uns dort, schönen Gruß!

Claudia Behling (FRISE-Mitglied)

Basisdemokratie

Dieses Prinzip ist der Schlüssel für das langjährige und erfolgreiche Funktionieren unserer Organisation. Alle wichtigen Entscheidungen werden in der Mitgliederversammlung nach dem Mehrheitsprinzip abgestimmt.

Beuys

Ich bin Beuys! Du bist Beuys! Wir sind Beuys?

Wenn man in der FRISE rumfragen würde, kämen sehr unterschiedliche Aussagen zutage. Ich konnte nur durch seinen erweiterten Kunstbegriff zur Kunst kommen und die Kunst zu mir. Zu sehr bin ich an real im Leben stehenden Fragestellungen interessiert. Beuys war das auch. Seine Zweigleisigkeit, einerseits hoch artifizielle und ästhetische Arbeiten zu verwirklichen und zu damals sensationellen Preisen im Kunstmarkt zu installieren, andererseits sein Interesse an der Gestaltung realer Prozesse wie Parteien, der FIU, der *Aktion für direkte Demokratie* und seine große Nähe zur Basis, die ihn stets zu Wortschwallkaskaden animierte. Die *Aktion für direkte Demokratie* fährt noch immer im Doppeldecker-Bus herum, um die Bürgerbeteiligung zu stärken. Im Grunde ist sie schon im politischen Mainstream angekommen, wie das frische Referendum Griechenlands über die Kreditbedingungen der EZB (heute ist der 7.7.2015) oder diverse analog- und online-Beteiligungsverfahren und Petitionen zeigen, die unser Leben mitbestimmen. *Ich bin Beuys. Du bist Beuys. Wir sind Beuys.* Noch immer habe ich das Unbehagen, wenn ich mich auf seinen Kunstbegriff beziehe, nur zu einem gewissen Grad Teil seiner groß angelegten *Sozialen Plastik* zu werden. Trotz oder gerade wegen Beuys gilt es, die Kunst selbst zu begreifen und Begriffe selber zu schaffen und zu füllen.

Chrisdian Wittenburg (FRISE-Mitglied)

C

Cheap Art

»Kunst gehört nicht den Banken und feinen Investoren ... Kunst ist ein Lebensmittel ... du kannst sie nicht essen, aber sie ernährt dich. Kunst muss preiswert sein und für jeden verfügbar. Sie muss überall sein, weil sie das Innere der Welt ist. Kunst lindert Schmerzen! Kunst weckt die Schlafenden auf! Kunst kämpft gegen Krieg und Dummheit!«

Die Philosophie und Kunstproduktion der CHEAP ART wurde 1979 vom Theatermacher und Künstler Peter Schumann in den USA ins Leben gerufen. Im selben Jahr begann das KÜNSTLERHAUS mit Kippenbergers *kommen, kucken, kaufen* und *Cheap Art* als Teil der *ABC No Rio Show* (1989) eine Reihe von Aktionen in Anlehnung an diese Idee. FRISE organisiert seit 2015 die Aktion *Last Minute* mit einer Kunst Tombola am 4. Advent.

› [ABC No Rio](#)

› [Zahlen Sie an Kasse 1](#)

Cheap Artmarket

Ja, wer hätte das gedacht. Unsere kleine Show mit Bildern, Zeichnungen, Plakaten und Einladungskarten erfreute sich einer großen Zustimmung. Ich war nicht alleine. S. und L. haben mitgemacht und den Besuchern Hintergrundinformationen zum Thema FRISE und »Weidenallee« gegeben. Es waren aktuelle Arbeiten, aber auch private Sammlungsstücke zu sehen, von denen einige verkauft wurden. Es war bruchstückhaft und unsystematisch, leider (noch?) ein bisschen amateurhaft.

Ein Besucher fragte: »Und was soll der ganze *ABC No Rio* Kram kosten?« Erstmal habe ich darauf keine Antwort und denke: Ja, wer hat denn was gesammelt, und wo ist das nun?, und antworte:

»Da müssen Sie schon mit einem fünfstelligen Betrag rechnen, da sind Arbeiten von Jenny Holzer und Kiki Smith dabei.« – »Ja, dann schauen wir später nochmal vorbei. Vielleicht wissen Sie dann mehr !?« – »Brauchen Sie noch weitere Informationen?« – »Nee, ich melde mich später über einen Künstler im Haus.«

Wulf Niestendietrich, FRISE-Freund

› [Zahlen Sie an Kasse 1](#)

Chicago

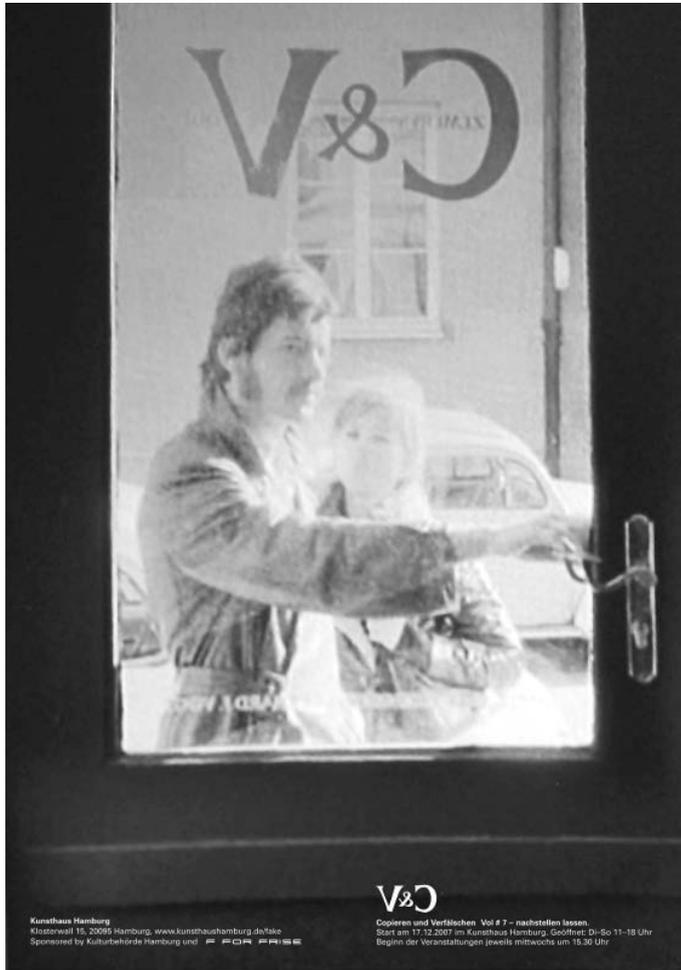
ist seit 1994 eine der Partnerstädte Hamburgs. Seitdem ist das KÜNSTLERHAUS HAMBURG in regem Künftlerausaustausch mit Hamburgs Sister City. In den letzten Jahren gastierten hier, verbunden mit einer Ausstellung die Künstler Rebecca Beachy, Tim Nickodemus (2014) und Gwyneth Anderson (2016).

› [Austausch](#)

› [Gäste](#)

› [Gästebuch](#)

When I arrived at FRISE I had very few expectations for the residency. I knew that I would have a bed a studio space and an exhibition, but I did not know that I would be met with such warmth and hospitality. The artists at FRISE brought Tim and I into their homes and treated us just as if we were family. We had many wonderful talks, dinners, tours and even a few special trips with our FRISE friends. The warmth and comfort of FRISE felt very nourishing for thinking and producing work and was overall, a highly generative creative time. I was able to take daily jogs along the river and through the markets, taking in the air and the light in Hamburg (determined by the humidity of the Elbe) where I contemplated place and the connections between Hamburg and my Chicago home. For me, the finding these connec-



Copieren und Verfälschen, Plakat zu Volume 7

tions was as engaging and complex as the winding Hamburg streets and the ecological evidence washing up along the sand of the Elbe. We named our exhibition *I Walked in Particular Weather* from the inspiration we both felt through the differences in the air and landscape of Hamburg than that of Chicago. My personal entrypoint was very material—from airport pillowcases sewn together filled with washed-up Elbe river bird down, to a rabbit I hand processed and fed with my mouth to the gulls at the market, to the river worn bricks and styrofoam I collected daily that had been ground down from days to decades by the Elbe River. I dropped a letter inside of a bottle into the Elbe River on the last day of my stay in Hamburg, both as a kind of a thank you to the place and as a kind of spell I felt I was setting for continuing the thinking I hoped to keep and to further process on my return.

Rebecca Beachy (Chicago / USA), Artist in Residence 2014

Copieren und Verfälschen

Jahresprogramm 2007.

Strategien der Aneignung vorhandenen Kultur- und Gedankenguts sind aus der aktuellen Kunstproduktion so wenig fortzudenken wie die damit einhergehende Infragestellung von Begriffen wie Autorenschaft, Original und Urheberrecht. Die Ausstellungsreihe stellte künstlerische Positionen zu diesem Komplex vor: Jeden Mittwoch wurden in 27 Ausstellungen, Vorträgen, Filmvorführungen, Konzerten und Performances Eindrücke aus der Grauzone zwischen Fake und Faktizität gesammelt. In thematischen »Volumes«, von drei bis sechs Wochen Ausstellungsdauer, wurden die Beiträge zeitlich und inhaltlich gebündelt.

› [Ausstellungsprogramme](#)

› [C&V.de](#)

Creative Cities

Zwei Publikationen aus der angelsächsischen Welt haben dem modernen Kreativitätsverständnis erheblichen Auftrieb gegeben: *The Creative City: A Toolkit for Urban Innovators* (2000) des britischen Städteentwicklungsberaters Charles Landry sowie *The Rise of the Creative Class* (2002) des US-Ökonomen Richard Florida. Im Fokus stehen dabei moderne Stadtentwicklung sowie das kreative Potenzial des urbanen Zeitgenossen. Dessen Anteil am städtischen Wirtschaftswachstum bemisst Florida mit 30 Prozent, gegenüber zehn Prozent der vorletzten Jahrhundertwende. In der Sache ökonomisch verhaltener, plädiert Landry demgegenüber für Kreativität als substanzielle Antriebsfeder gelingender Stadtentwicklung.

In deutschsprachigen Ländern hat sich parallel dazu das Vokabular von der Kreativ- und Kulturwirtschaft herausgebildet. Populär etwa sind die sogenannten Kulturwirtschaftsberichte, die statistisches Zeugnis von der zunehmenden Bedeutung kreativer Unternehmen für Städte, Regionen und ganze Länder ablegen sollen. Hamburgs erster Kreativwirtschaftsbericht (2012), erstellt von der 2010 gegründeten Hamburg KREATIV GESELLSCHAFT, sparte denn auch nicht mit einem beeindruckenden Zahlenwerk. »Gemessen am Umsatz aller Teilmärkte«, heißt es darin, ist die Hamburger Kreativwirtschaft »führend in Deutschland.« Mit Teilmärkten werden insgesamt elf Bereiche ausgewiesen, darunter Musik, Kunst, Film, Rundfunk, Design, Werbung und Software/Games.

Weit über bundesrepublikanisches Terrain hinaus hat in Hamburg allerdings ein anderes Ereignis der Euphorie modern-urbaner Kreativwirtschaft ihre Grenzen aufgezeigt: Die Besetzung des an einen Investor verkauften innerstädtischen GÄNGEVIERTELS im Jahre 2009, die schließlich seinen Rückkauf durch die Stadt

zur Folge hatte. Bei Planung und Durchführung der Umwandlung des Viertels in eine von den neuen BewohnerInnen selbst getragene Genossenschaft konnte das KÜNSTLERHAUS FRISE beratend mitwirken und aus eigenen Erfahrungen wichtige Starthilfe leisten. Mit ihr wurde offensichtlich, dass »kreative Stadt« und »Kreativwirtschaft« nicht allein auf ökonomische Maßgaben reduziert werden können, sondern in gleichem Maße ebenso als Innovationsfaktor für moderne Stadtpolitik zu berücksichtigen sind.

Wolf Jahn, Kunstkritiker

› Szene

Crossing Differences

Jahresprogramm 2014.

Das Programm richtete den Fokus auf Aspekte von gemeinsamen Verbindungen im internationalen Kunst- und Kulturaustausch. Thema war es, bestehende und neue Künstler-Kooperationen als ein künstlerisches, solidarisches Miteinander zu formulieren.



Un'idea brillante (I.M. Alighiero Boetti u. KP Brehmer) 2012.
Valentina Roselli, Caterina Rossato, Serena Vestrucci (Abb.)



Daemons Dilemma, Feld 6: Waste - Abfall, Verschwendung, Entropie. 2012
Axel Ekwall, Edgar Ballo, Ole Henrik Hagen, Erik Annar Evensen

D

Daemons Dilemma

Jahresprogramm 2012.

Mit *Daemons Dilemma - Energie: Zeichen eines notwendigen Paradigmenwechsels* rückte die FRISE ausgewählte Aspekte zum Thema »Energie« in den Blick. In sechs Feldern, mit jeweils zwei Ausstellungen und zwei Veranstaltungen, wurde die trügerische, ephemere Qualität der Energie, ihre zerstörerische Kraft bis hin zu ihrem transformativen Potenzial, thematisiert.

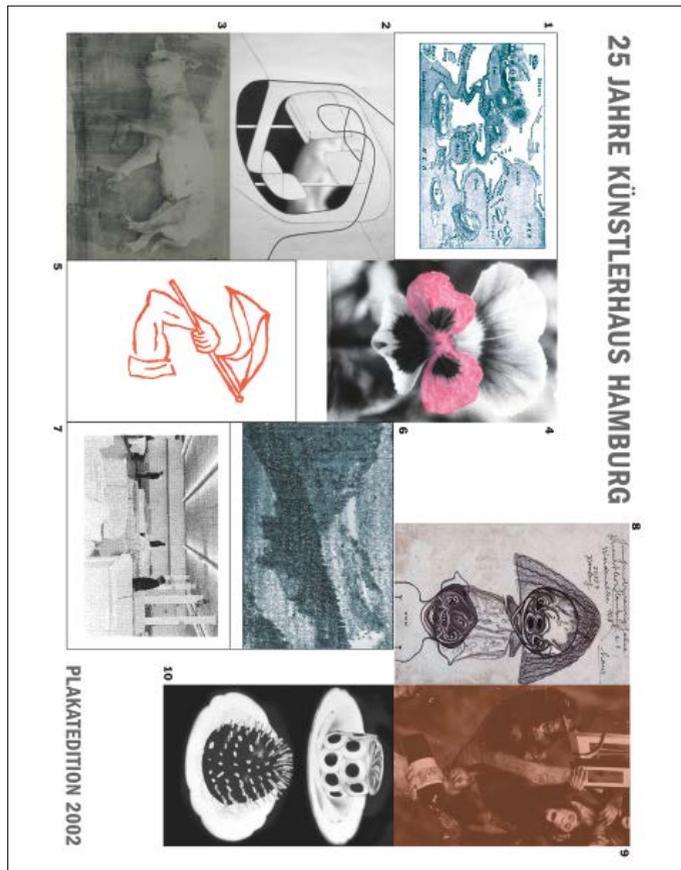
Anknüpfungspunkt war ein Gedankenexperiment des schottischen Physikers James Clerk Maxwell aus dem 19. Jahrhundert, das als »maxwellscher Dämon« bekannt ist. Es hinterfragt den zweiten Hauptsatz der Thermodynamik als »Mittler« zwischen widerstrebenden Prinzipien. Der Dämon wird zum Sinnbild des heutigen Menschen, der aufgerufen ist, ein ausweglos scheinendes Dilemma zu lösen. Wir werden in absehbarer Zukunft nicht mehr sein, wenn wir nicht andere Mittel und Wege finden, mit der überlebenswichtigen Ressource Energie umzugehen.

Es ist an der Zeit für eine tiefgreifende Öffnung und Erweiterung unserer Vorstellungen, Entwürfe, Sichtweisen und (Vor-)Bilder. Ob der tiefe Schock, den die Nuklearkatastrophe in Fukushima 2011 weltweit auslöste, ein nachhaltiges Umdenken herbeiführt, bleibt abzuwarten.

› [Ausstellungsprogramme](#)

Dank!

Ohne die Hilfe vieler FreundInnen gäbe es weder das KÜNSTLERHAUS HAMBURG noch die GENOSSENSCHAFT. Unser Dank gilt den Menschen, die uns beim Aufbau der Genossenschaft und beim Erwerb des Erbbaurechts des Hauses behilflich waren:



Postkarte zur Plakatedition 2002.
 Mit Motiven von: Sabine Mohr, Eva Riekehof, Ole H. Hagen,
 Jochen Lempert, Juro Grau, Peter Boué, Peter Piller, Thomas Rieck,
 Daniel Richter, Doris Schneider.

Dr. Helmut Büchel, Peer Falckenberg, Jürgen Frieling, Belinda Grace Gardner, der HASPA, Antje Mittelberg, Andreas Mück, dem Notariat am Gänsemarkt, Frau Oldag, Ute Rechtenbach, Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, Petra Schellen, Prof. Dr. Uwe M. Schneede, Eberhard Schnellen, Prof. Dr. Karin von Welck, Angelika Walter, unseren FördergenossInnen, Besuchern, FreundInnen und Sponsoren.

- › [Freunde](#)
- › [Genossenschaft](#)

Dugnad

Dugnad ist die norwegische Bezeichnung für eine zusammen durchgeführte, freiwillige Arbeit für die Gemeinschaft. Das spezifisch Norwegische daran ist, dass sich die Leute treffen, um das Haus »auf Vordermann« zu bringen: z. B. den gemeinsamen Garten herrichten, den Keller aufräumen, Türen und Fenster streichen und viele andere Dinge, für die man sonst jemanden bezahlen müsste. Jeder Hausbewohner bzw. jedes FRISE-Mitglied ist zu einer bestimmten Anzahl an Arbeitsstunden verpflichtet.

Dugnad findet zwei- bis dreimal im Jahr statt.

- › [Alle](#)
- › [Aufgaben](#)
- › [Abb. S. 58](#)

E

Editionen

Anlässlich seines 25-jährigen Geburtstags gab das KÜNSTLERHAUS HAMBURG eine Edition von zehn Künstlerplakaten heraus. Im Rahmen der Ausstellung *Harakiri Bon Bon – 25 Jahre Künstlerhaus Hamburg* im KUNSTHAUS HAMBURG wurden sie im öffent-



Elizaveta Konovalova, *Wetterseite*, 2014

lichen Raum an Litfaßsäulen und U-Bahnstationen plakatiert. Zur Ausstellung *Vom Ursprung der Welten* (2010) mit Werken von KP Brehmer erschien die Edition *Seele und Gefühl eines Arbeiters*.

› [Harakiri Bon Bon](#)

› www.kpbs.de

Elbe

Hamburg liegt an der Elbe. Das Ufer des großen Flusses ist nur zehn Gehminuten von der FRISE entfernt.

(...) On the beaches of the Elbe I noticed red stones, small pieces of bricks. I wondered about their origin, so I searched for their history. The Elbe River behaves like a sea, led by tides. When the coast is covered with water, nothing makes you guess about the landscapes of its depths. However, when the level falls, the water reveals the bottom, covered with rubble. The remains of many coastal houses, built traditionally in red brick, and destroyed during the bombings of World War II, henceforth lie there. Time and labour of the waves changed their shape – they resurface today on Elbe beaches rounded, softened, as simple red pebbles. I collected those bricks every day during five weeks of my stay in FRISE. At the end I made a work that I called »Altstadt«, from the German »old town«. I sorted the bricks of my collection by size, and displayed them on the floor. The gradation from the largest to the smallest drew a red rectangle, tending to disappear by the end of the shape where the bricks were as small as grains of sand ...

Elizaveta Konovalova (Moskau / RUS), Artist in Residence 2015

› [Austausch](#)

› [Gäste](#)

› [Gästebuch](#)



FRISE-Fest, 2012

Erbbarecht

Die FRISE EG hat für 36 Jahre ein Erbbarecht von der Stadt erworben, das auf dem Haus und Grundstück liegt. Nach Ablauf dieser Zeit, im Jahr 2044, wird der Vertrag neu verhandelt.

› *Genossenschaft*

› *Widerstände*

Eröffnung

Keine Ausstellung ohne Eröffnung, die im **ABBILDUNGSZENTRUM** und **KÜNSTLERHAUS FRISE** vom Grundsatz her zwischen Kunstbetrachtung und Feier changiert, wobei das eine oft in das andere übergeht. Als »Format« sind FRISE-Eröffnungen: ruhig bis ausgelassen, konzentriert, anregend, mitreißend, begeisternd, immer überraschend, immer neu, immer anders, nie langweilig. Wer hier herumsteht, will wirklich genauer hinsehen, nicht nur das eigene Gesehenwerden zelebrieren. Bei FRISE-Eröffnungen geht es 1. um die Kunst, 2. um den Austausch mit anderen, 3. um den Spaß an 1. und 2. Wenn man Glück hat, gibt's neben den Getränken auch noch Würstchen, Sushi, Suppe oder Käsewürfel – Salzstangen aber auf alle Fälle!

Belinda Grace Gardner, Kunsttheoretikerin, Autorin, Kuratorin

› *Feste feiern*

F

Feste feiern

Aus FRISE-Eröffnungen werden zwar oft Feste, aber es gibt auch andere Feieranlässe: Silvester, Geburtstage, Sommeranfänge, der 1. Mai, die ersten Blumen im Hof ... Manchmal schwappt die Feier über auf das ganze Haus (1. Mai, Offene Ateliers). Mal steht plötzlich ein langer Tisch draußen im Torbogen, wo, vor Regen

geschützt, ein großes Essen mit GastkünstlerInnen und FreundInnen improvisiert wird. Mal wird der Hausflur zur Karaoke-Bar. Oder der Ausstellungsraum wird zum Tanzpalast. Alle bringen mit, was gerade da ist: Wein, Brot, Kuchen, Tarotkarten, Wunderkerzen, Würstchen, Instrumente, Musik ... Die Magie liegt im spontanen Zusammenkommen. Der Künstlerhaus-Tresen aus der (ehemaligen) Weidenallee ist längst zum Grill für die vielen Feste mutiert, die schon im FRISE-Hof stattgefunden haben.

Belinda Grace Gardner, Kunsttheoretikerin, Autorin, Kuratorin

› [Freunde](#)

Filmreihe

Die Filmreihe *Was filmt eigentlich ... und warum?* wurde 2012 als Kooperation des Filmemacher-Netzwerks ABBILDUNGSZENTRUM mit dem KÜNSTLERHAUS FRISE ins Leben gerufen.

Die Reihe bietet Hamburger FilmemacherInnen und ausgewählten Gästen von außerhalb ein Podium für die Präsentation und Diskussion aktueller Filme wie auch für Lecture-Performances zu Filmthemen Sie findet im dreimonatigen Abstand in den Räumen der FRISE statt. Koordiniert wird die Reihe zurzeit von den Filmemachern und Abbildungszentrums-Mitgliedern Lilli Thalgott und Hans Helle.

Nachdem u. a. Jan Peters (Mitbegründer des ABBILDUNGSZENTRUMS), Michel Klöfkorn (Frankfurt/M.), Stefan Prehn und Stefan Eckel (Lecture-Performance Reproductions), Maike Mia Höhne, sowie Doro Carl zu Gast waren, fanden 2015/16 Filmabende mit Martin Heckmann, Rasmus Gerlach sowie Jörn Staeger statt. Für die Zukunft sind u. a. ein Abend mit Sandra Trostel zu John Cage und Katharina Pethke / Experimenteller Dokumentarfilm geplant.

› [Abbildungszentrum](#)



Jan Peters: *November 1-30*
1998/86, 86 min



Rasmus Gerlach: *Lampedusa auf St. Pauli*. 2013-15, 89 min



Maike Mia Höhne: *Fin de Siglo*
1998, 15 min



Martin Heckmann: *Ulli*
2014, 61 min



Adnan Softic: *Ground Control*
1999-2009, 12:33 min



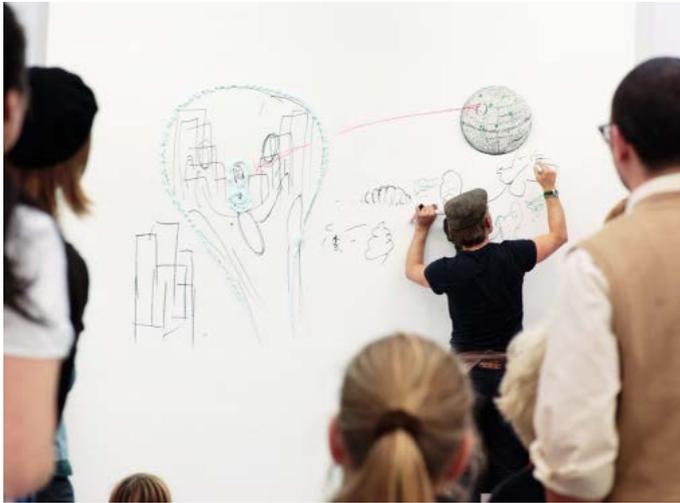
Reproductions: Lecture-Performance,
filmische u. text-bildliche Arbeiten



Jörn Staeger: *Spuk Transit*
2015, 7:5 min



Michel Klöfkorn:
Kurzfilme aus 15 Jahren



Ausstellungsansichten *Layering DiverCity: Stadt und Identität in der künstlerischen Forschung*

Floating Volumes – Layering DiverCity

Stadt und Identität in der künstlerischen Forschung.

Fortlaufende Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe seit 2010, kuratiert von von Emine Şahinaz Akalın, Nancy Atakan, Erich Pick und Arne Bunk.

Die in den Ausstellungen präsentierten künstlerischen Forschungsansätze ermöglichten eine Reflexion der Wechselspiele von Urbanismus und Identität, indem Städte als vielschichtige, prozessuale und materielle Gefüge aus Codes, Geschichten und Erinnerungen, Übersetzungen, Inszenierungen und Intensitäten aufgefasst werden. Wie wird städtischer Raum von Personen produziert, und wie bringt dieser zugleich Subjekte und Identitäten hervor? Aus dieser Perspektive sind kulturelle Praktiken innerhalb von Städten, ihre Wiederholungsstrukturen und deren mögliche Verschiebungen besonders interessant, mithin Verhandlungsmöglichkeiten, Aneignungen und Übertragungen von Geschichte und Zukunft. Kunst und Kultur werden als Knotenpunkt begriffen, um neue Praktiken einzuführen und zu reflektieren.

Die Reihe diente neben den Ausstellungen als Plattform für den Erfahrungsaustausch diverser Akteure, von StadtplanerInnen, ArchitektInnen bis hin zu AktivistInnen. Hierfür wurden insgesamt über 50 TeilnehmerInnen, u. a. aus Berlin, Kairo, Hamburg, Helsinki und Istanbul eingeladen.

Die letzte Ausstellung dieser Reihe wurde 2014 von einer umfangreichen Tagung zu den Themen Stadtpolitiken und -ökonomien, zu Teilhabe und Aktivismus begleitet.

› [Ausstellungsprogramme](#)



FRISE, Hof und Eingang

Freunde

Wer Freunde gewinnen will, begeben sich auf ein FRISE-Fest, auf eine Eröffnung oder gleich direkt ins Atelier. FRISE-Freunde treten einzeln und geballt in Erscheinung. Man weiß oft nicht, wann genau man sie kennengelernt hat, doch liegen auf jeden Fall Jahre dazwischen. Es kommen immer wieder neue dazu, Fremde werden Vertraute, die Ferne wird Heimat. FRISE-Freundschaften sind haltbar und schön. Sie sind leicht und anmutig, aber auch ernsthaft und nachhaltig. FRISE-Freunde sind nahe wie Familie oder Wahlverwandte. Sie belassen einen im eigenen So-Sein. Man kann mit ihnen über alle möglichen und unmöglichen Dinge reden, Visionen entfalten, Wolken und Sterne gucken, kochen, essen, trinken, lachen, weinen. Sie retten einem sogar das Leben, wenn es darauf ankommt.

Belinda Grace Gardner, Kunsttheoretikerin, Autorin, Kuratorin

› [Eröffnung](#)

› [Feste feiern](#)

FRISE

Nach der Kündigung des Künstlerhauses in der Weidenallee zum Oktober 2003 wollten 10 der ehemals 21 KünstlerInnen ihr Projekt an einem anderen Ort wiederaufbauen. Dafür suchten sie intensiv nach neuen, geeigneten Räumen und fanden Anfang September das leerstehende Friseur-Institut in Hamburg-Ottensen. Mit ca. 1600 qm war die ehemalige Friseurfachschule in der Arnoldstraße fast doppelt so groß wie das alte Haus.

Zum Glück waren die Film- und VideokünstlerInnen des ABBILDUNGSZENTRUMS (ABZ) zeitgleich auf der Suche nach einer neuen Produktionsstätte.

Gemeinsam konnten die beiden Vereine das Gebäude anmieten und umbauen. Aus den ersten fünf Buchstaben der Bezeichnung



Gartenbau im FRISE Hof, Dugnad

Friseur-Institut wurde FRISE: Das Dach für das KÜNSTLERHAUS HAMBURG und das ABBILDUNGSZENTRUM. Seit 2008 ist die Genossenschaft FRISE EG offizielle Vermieterin des Geländes.

- › [Aufbau](#)
- › [Genossenschaft](#)
- › www.FRISE.de

Funasaka

... ist ein kleines Dorf in Japan. Es liegt in den Bergen zwischen Osaka und der Hafenstadt Kobe. Alle zwei Jahre findet dort die NISHINOMIYA FUNASAKA BIENNALE statt. Seit 2010 nehmen regelmäßig KünstlerInnen der FRISE an der Biennale teil.

- › [Austausch](#)
- › [Japan](#)

G

Garten

Das Gelände der FRISE gehörte zu den Kleingewerbehöfen, wie sie für den Altonaer Stadtteil Ottensen typisch sind, der Hof war vollständig mit Verbundpflastersteinen versiegelt.

Mit dem FRISE Gartenprojekt *Versuchsfelder 2012* gestalteten wir unseren Hof ökologisch-künstlerisch um. Die Gartengruppe entfernte die Pflastersteine und legte Beete an, die mit Bäumen, Sträuchern und Stauden bepflanzt wurden. Es entstanden kleine Themen- und Experimentierfelder mit Titeln wie: *Eine kleine Waldlichtung*, *Fibonacci-pflanzung*, *Hasenstück*, *Die Blaue Blume*, *Klostergarten*, *Versuchsfeld in Kisten für deformierte Kartoffeln*, *Rettet Linda*, *Gedicht auf eine Rose*, *Westerland*, *Für den Vater*, *Naschecke*, *Sonnenblumenbild* oder *Linsensuppe*.

- › [Abb. S. 146](#)

Gäste

Austria

Ursula Hansbauer
Herbert Hofer
Wolfgang Konrad
Rainer M. Matysik
Karin Maria Pfeifer
Karin Pliem
Sula Zimmerberger

Australia

Michael Buckley
Richard Frenken
Sue McCauley

Brasilia

Ieda Oliveira

Canada

Catherine Bolduc

China

Li HuiHui
Zhang Jian
Katja Lell
Zhenchen Liu
Qiu Shuman
Yin Yi
Liang Yue

Denmark

Søren Andreassen
Stig Brøgger
Jørgen Fog
Nils Erik Gjerdevik
Lise Harlev
Ulrik Heltoft
P. L. Jørgensen
Kristine Kemp
Mette Thiessen

England

Marcia Farquhar
Denise Hawrysis
John Reardon
Tom Rice
John Wynne

Finland

Laura Beloff
Erich Berger
MUU Helsinki

France

Mathieu Abonnenc
Virginie Barré
Roxane Borujerdi
Anne Laure Boyer
Leila Brett
Nicolas Chardon
Frédéric Clavère

Claire Danzer

Julian Grenier
Émilie Lasmartres
Stephan Lemercier
Franck Lesbros
Marion Mahu
Pierre Malphettes
Jean-Pierre Ostende

Bruno Peinado
Clara Perreaut

Bernard Plasse
Vincent Raven

Sylvie Réno
Clémence Roudil
Sophie Urbani
Arnaud Vasseux

Hungary

Ágnes Eperjesi
Lila Khood
Tibor Várnagi

India

Iram Ghufuran
Neha Thakar

Iran

Sara Shabanazad

Island

Anna Guðjónsdóttir
S. D. Jóhannsdóttir

Israel

Ayelet Ben Dor
Yael Efrati
Elad Larom
Haran Mendel
Ella Spector

Italy

Emilia Badalà
Rocco Carlisi
Valentina Roselli
Caterina Rossato
Guilia Scalia
Martha Tagliavia
Francesco Urbano
Serena Vestrucci

Japan

Kazuko Akiyoshi
Hiroyuki Araki
Jun Azumatei
Tatsunori Fujii
Tatsuya Fujii
Hachiro Iisuka

Tomoko Inagaki
Aki Inomata
Keiko Koana
Toshiya Kobayashi
Junya Koike

Atsushi Koyama
Tsuneo Maruyama
Kenzo Onoda
Tatsumi Orimoto

Kaori Sato
Hiroka Shimizu
Syuta
Seira Uchida
Rikuo Ueda
Yukinori Yamamura

Sachigusa Yasuda

Jordan

Reham Sharbaji

Korea (South)

Jeongmoon Choi
Sungeun C. Choi
Kim Hae Jin
So-hyun Jung
Hyun Yeop Kim
Jiwoo Lee
Hyunjeong Lim

Litunia

V. Michelkevicius

Netherlands

Leja Breedveld
Koos Buist
William Engelen
Esther de Graaf
Jaime Ibanez

Henrik Kröner
Ivo v. den Leeuwen
Kris Molema
Klaske Oenema
Paul van Rijswijk
Jorrit Sinke
Gijs Woldhek

Norway

Edgar Ballo
Peder K. Bugge
Dania Burger
Axel Ekwall
Erik Annar Evensen
Eva Gøtum
Åse Liv Hauan

Palestine

Nabila Irshaid

Romania

C. Dobre-Hametner
Iosif Király
Vlad Nancă

Russia

Elizaveta Konovalova

Spain

Iraida Cano
Fernando Díaz
Paola Muñoz
D. Carolina Sánchez

Turkey

Ilsu Aslan
Nancy Atakan
Emel G. Becerikli
Gül Ilgaz
Ezgi Dilan Karataş

Pinar Ögrenci
İz Öztat
Filiz Piyale
Belit Sağ

USA

Gwyneth Anderson
Nina L. Bachhuber
Rebecca Beachy
Peter Cramer
Will Corwin
Tom Denglinger
Ike Hobbs
Mandy Morrison
Tim Nickodemus
Andrea Parkins
Bradley Rubenstein
Tim Schwarz
Jack Waters



Klaske Oenema, 2014



Floating Potato, Yukinori Yamamura, 2013

Gästebuch – Artists in Residence

I was able to stay at FRISE for a month in 2013 and have been part of two exhibits in 2013 and 2014. In between I have been a regular visitor. FRISE is a community of wonderful people that are dedicated to the arts and to their community. They warmly welcome visitors from other places and offer space and opportunity to work and to exhibit and to form a part of their community for a while on a wonderful location in the middle of Hamburg. Their professional approach and focus on quality combined with very informal and personal contact is characteristic and can bring out the best in people.

Klaske Oenema (Groningen / NL), Artist in Residence 2014

My only regret about the time I spent at FRISE was that it wasn't longer! The studio facilities and support were superb and I felt well cared for socially as well as artistically. Coming from London where space is at such a premium, having such a spacious studio felt like a great privilege, and I felt a great sense of freedom to experiment. I'd return any time!

John Wynne (London / UK), Artist in Residence 2013

While setting up my solo show at FRISE in April 2014, I stayed at their guest apartment. This was a wonderful opportunity not only to concentrate on the exhibition process, but also to get to know artist-in-residence Klaske Oenema, as well as other FRISE artists. Many of them supported me throughout the mounting of the show and we had engaging conversations. Staying at an artist-run-center like FRISE was a real treat because their solidarity and hospitality allowed for a critical space of discussion.

Karen Michelsen Castañón (Lima / Peru), Artist in Residence 2014

(...) it was very exciting and inspiring working at FRISE in Hamburg. Artists at FRISE, they supported me so much. At the same time there are the residency artists from Netherlands and India. It was so wonderful to meet different people and create new works at FRISE. I am riding German Classic Bicycle in Japan. I changed tire and cleaned my Bicycle. So many wonderful memories from Hamburg. Please send my best regards.

Yukinori Yamamura (Nishinomiya / Japan), Artist in Residence 2013

About three years ago, I had stayed at FRISE for three weeks. The stay was good experience for me. Because FRISE was nice environment and the member was very kind. It was first time my international activity, so I was worried what will happen in the stay. However, I was supported carefully by FRISE, so I was able to start our exhibition without any problem. During stay, I was able to get a chance to see FRISE artist's studio and activity style. That was most important experience for me. I was seeing only around Japanese art until then. After that, I am affected by them as artist.

Atsushi Koyama (Tokyo / Japan), Artist in Residence 2013

Being a visiting artist at FRISE yielded two simultaneous experiences. On one hand, I had a focused spot to make new work and hone my studio practice. My other experience: I was immediately embraced in a new but somehow familiar community, taken in as a guest, engaged with as an artist, treated as a friend and rewarded with overwhelming hospitality. In short order I developed strong ties and lasting bonds.

Tim Nickodemus (Chicago / USA), Artist in Residence 2013

› [AIR](#)

› [Austausch](#)

› [Gäste](#)



Genossenschaft

Nach intensiver zweijähriger Planung wurde im Frühjahr 2008 Hamburgs erste Künstlergenossenschaft, die FRISE EG, gegründet. Die Genossenschaft unterstützt die Interessen der beiden Vereine KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V. und ABBILDUNGSZENTRUM E.V. Sie fördert die bildende Kunst und deren Konzept von Wohnen, Arbeiten (Ateliers) und Austausch von künstlerischer Produktion. Sie ermöglicht den mietenden KünstlerInnen eine langfristige Perspektive.

Die Mitgliedschaft in der Genossenschaft setzt voraus, dass die KünstlerIn Mitglied in einem der beiden Vereine ist. Es müssen mindestens zwei Genossenschaftsanteile à 50 € gezeichnet werden. Wer diese Voraussetzungen nicht erfüllt, kann Fördermitglied werden. Fördermitglieder können an den Versammlungen und Diskussionen der Genossenschaft teilnehmen, haben aber kein Stimmrecht. Sie unterstützen ideell und finanziell die Ziele der FRISE EG und haben mit ihren Genossenschaftseinlagen (Verzinsung 2,5 %) die Aufnahme des Kredits von 1,38 Mio. € für den Erwerb des Erbbaurechts von der Freien und Hansestadt Hamburg ermöglicht.

Einmal im Jahr wird die Generalversammlung einberufen. Hier werden Beschlüsse gefasst, der Vorstand und der Aufsichtsrat gewählt. Alle haben hier gleiches Stimmrecht, unabhängig davon, wie viele Anteile gezeichnet wurden.

Die Genossenschaft ermöglicht uns, selbstständig und im Interesse unserer Mitglieder zu handeln. Sie bemüht sich um den Erhalt und die Pflege des Gebäudes. Durch den Einbau einer neuen Heizungsanlage, den Austausch zahlreicher Fenster und verschiedener Dämmungsmaßnahmen konnten die Nebenkosten reduziert werden. Es wurden Fahrradständer aufgestellt und Sitzbänke am Eingang aufgebaut.

Dank des beharrlichen Einsatzes des hausinternen Teams, der fachlich versierten Hilfe von FreundInnen und nicht zuletzt dank der politischen Unterstützung seitens der Kulturbehörde Hamburg ist uns die Gründung der *FRISE EG* und damit der Erhalt des Künstlerhauses *FRISE* gelungen.

› *Dank*

› *FRISE*

Glück
gehabt!

Gründungsmotto

Produktion, Austausch, Ausstellung ist das Leitmotiv des KÜNSTLERHAUSES HAMBURG E.V. seit der Gründung.

H

Hamburg

Hamburg – Stadt der Kunst? Anders als Berlin ist die zweitgrößte Stadt Deutschlands kein Reiseziel, das auswärtiges und internationales Publikum in großen Scharen zu Ausstellungen zeitgenössischer Kunst lockt.

Hier gibt es zwar die *DEICHTORHALLEN*, die *KUNSTHALLE*, den *KUNSTVEREIN*, das *KUNSTHAUS*, den *KUNSTVEREIN HARBURGER*

BAHNHOF, die *SAMMLUNG FALCKENBERG*, eine Hand voll interessanter und auch jüngerer Galerien, auch engagierte, von Künstlern betriebene Projekträume und einen langfristig bestehenden und international vernetzten Ort wie die *FRISE*. Überall wird viel Sehenswertes gezeigt, aber weit über die Grenzen der Hansestadt hinaus dringt wenig. Als Kunststandorte haben auch Düsseldorf, Köln oder Frankfurt mehr Ausstrahlung, und es leben in jeder dieser Städte weit mehr überregional bekannte Künstler als in Hamburg. Auch München, wo die Bildkultur traditionell mehr zu Hause ist als im protestantischen Norden, wäre für Künstler attraktiver als Hamburg, wenn die Ateliermieten erschwinglich wären und das Umfeld etwas progressiver.

Trotzdem hat Hamburg seine guten Seiten: Viel Grün in der Stadt, schöne Ausflugsziele, relativ gute Luft, ein lebendiges Nachtleben ohne Sperrstunde und den coolsten Fußballverein Deutschlands, dessen T-Shirts auch an Berliner Currywurstständen gut ankommen (damit meine ich natürlich nicht den HSV, das Spiegelbild der Selbstüberschätzung und Überheblichkeit, die die negative Seite Hamburgs ausmacht, gepaart mit der auch im Kulturbetrieb verbreiteten Neigung, das ansonsten hanseatisch zurückgehaltene Geld gezielt an den falschen Stellen zum Fenster hinauszuerwerfen).

Ich bin in Hamburg geboren, habe dort lange (und auch gern) gelebt und bin 2005 im richtigen Moment endgültig weggezogen, als die CDU eine Kulturpolitik zu machen begann, bei der man sich sogar in den jahrzehntelangen SPD-Sumpf der Mittelmäßigkeit zurücksehnte, und die Elbphilharmonie als tiefstes Finanzgrab, neben dem nicht fertig werdenden Berliner Großflughafen, das kulturelle Image der Hansestadt nachhaltig schädigte. Wenn ich heute meine alten Hamburger Freunde treffe, beklagen sie sich oft, dass in der Stadt einfach nichts los sei. Ganz so schlimm

kommt es mir nicht vor, wenn ich ab und zu mal wieder in der alten Heimat vorbeischaue. Aber immer wieder entsteht der Eindruck, dass zumindest das offizielle Selbstbild der Kunststadt ein ähnliches ist wie beim HSV. Man spielt schließlich schon immer in der 1. Liga und merkt erst dann, dass man Dinge falsch eingeschätzt hat, wenn der Abstieg in die 2. Liga fast besiegelt ist.

Ludwig Seyfarth, Kunstkritiker und Kurator

Harakiri Bon Bon

Ausstellung zum 25-jährigen Bestehen des KÜNSTLERHAUSES (Weidenallee) im KUNSTHAUS HAMBURG im Jahr 2003.

35 KünstlerInnen, die im Laufe der Jahre am Programm des KÜNSTLERHAUSES mitgewirkt hatten, waren eingeladen. Abschließend fand im KUNSTHAUS HAMBURG die Kunstauktion *Harakiri Bay* statt. Bei der Versteigerung mit den engagierten Auktionatoren, Dr. Harald Falckenberg und Peter Labin, kamen 20.000 € zusammen, die später für den Aufbau der FRISE verwendet werden konnten. Dank an die Hamburger KünstlerInnen, die ihre Kunstwerke zur Verfügung stellten!

Haus

› *Abb. S.56/76–77*

HFBK

Wie wäre es um die Hamburger Kunstszene bestellt, gäbe es die HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE nicht in der Stadt? Viele der FRISE-Mitglieder haben hier studiert, einige sind noch recht frische Absolventen. Der entscheidende Impuls für die Gründung des KÜNSTLERHAUSES HAMBURG 1977 kam aus der HFBK. Sie ist nach wie vor die wichtigste Ressource für die Kunst in Hamburg.



HyperCulturalPassengers

Das Projekt *Hyper Cultural Passengers* (HyCP) problematisiert den Mythos des autonomen Subjekts und schlägt stattdessen die Figur des hyperkulturellen Passagiers vor. Dieser Passagier begibt sich metaphorisch auf eine Reise: Er interpretiert und hinterfragt die Idee einer scheinbar festen und untrennbaren Verknüpfung von Kultur und Identität. Der Passagier lässt dieses Festland hinter sich und navigiert auf »Ortwechsel des Denkens« (Jullien) zu. Anstelle eines vermeintlichen »Clash of Cultures« zeigt das Vorhaben HyCP ebenso Nähe wie konstruktiven Dissens künstlerischer und gedanklicher Artikulationen auf, quer zu nationalen und kulturellen Zuordnungen. Es sucht nach Familienähnlichkeiten (Wittgenstein) scheinbar fremder Kunst- und Kulturpraktiken. HyCP bietet als Plattform einen zwanglosen Austausch von künstlerischem Handeln und theoretischer Reflexion in unterschiedlichen internationalen Netzwerken.

› <http://hyperculturalpassengers.org>

I

Identität

... ein spannendes Atelierhaus – ein tolles Beispiel, wie Künstler mit Kunst und ihrem Leben umgehen können – eine gute Gemeinschaft, in der man frei leben kann – eine Entwicklungszelle, die ihren eigenen Kosmos hat und immer wieder versucht, sich ans Zeitgeschehen anzupassen – eine Familie, in der man sich liebt, trotz der Macken, die jeder hat – eine Institution, die eine lange Geschichte hat – ein Lebensraum mit aller Unterschiedlichkeit, wo künstlerische Interessen und Arbeiten ganz verschieden sind – eine Maschine – ein Modell – ein Netzwerk nach drinnen wie nach draußen – ein Organismus – ein Ort der Akzeptanz, wo man sich nicht erklären muss – ein Ort der Freundschaft – ein Ort des Austausches – ein Ort, wo der Alltag nicht mehr trennbar von Kunst ist, und wo man permanent im Kunstkontext lebt – ein Ort, an dem man seinen Freiraum haben kann und ein Stück weit so sein kann, wie man ist – ein Ort, um zur Ruhe zu kommen und um Abstand zum sonstigen Leben zu haben – ein gemieteter Ort für Kunst – ein Rückzugsort aus dem Alltag – eine Struktur, um Kontakte mit anderen Leuten aufzunehmen – eine Tradition – ein Virus – zuverlässig, dynamisch, gefährlich, etabliert, mit Entwicklungspotenzial und -bedürfnis, mit tollen Arbeitsbedingungen, nervlich-demokratisch ...

Impressionen von Dr. Chiara Pierobon, wissenschaftliche Mitarbeiterin, im Rahmen der soziologischen Feldstudie »Co-evolution of Knowledge and Communication Networks: Structural Dynamics of Creative Collectives in European Cultural Capitals«

Das Projekt wird vom Bielefeld / St. Petersburg Zentrum für Deutschland und Europastudien (CGES / ZDES) koordiniert und vom DAAD mit Geldern des Auswärtigen Amtes unterstützt.

› Studie

Impressum

HerausgeberIn: FRISE – KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V. 2017
Konzept / Redaktion: Sabine Mohr, Eva Riekehof, Lola Romboy, Torsten Bruch, Ole Henrik Hagen

Text: Sabine Mohr, FRISE-Mitglieder und -Freunde

Textkorrektur: Lola Romboy, Stefan Moos, Helene v. Oldenburg

Gestaltung / Koordination: Eva Riekehof

Lithografie: Christian Neumeister

Druck und Bindung: DZA Druckerei zu Altenburg GmbH

Gefördert von: Stiftung Kulturwerk der vG Bildkunst

ISBN: 978-3-00-055809-2

Rechte an Text und Bild, soweit nicht anders angegeben:

© bei den Autoren, FRISE, © VG Bildkunst soweit bekannt.

Für Werkabbildungen die jeweiligen KünstlerInnen

Bildnachweis:

Carsten Benger: 104; Thorsten Brinkmann: 18

Torsten Bruch: 34 (u) / 50; Fred Dott: 21

Galerie C & V: 24–25 / 40; Ole Henrik Hagen: 29 (u) / 44 / 92 / 108

Aki Inomata, courtesy of Maho Kubota Gallery: 29 (o)

Judisch, Peiffer, Severin: 27 (o); Michael Kress: 32 / 33 (u)

Martin Kunze: 78; Matthias Meyer: 20 (o) / 94 (Tiermotive)

Sabine Mohr: 2 / 7 / 14–15 / 19 / 20 (u) / 22 (o) / 23 (o) / 26 (u) / 34 (o) /

35 / 56 / 58 / 76 / 81 / 89 (o) / 90 (u) / 91 (o) / 112 (u); Erich Pick: 54

Thomas Rieck: 77 / 112 (o) / 117; Eva Riekehof: 0 / 27 (u) / 40 /

50 (o) / 72 / 87 / 88 / 90 / 91 (u) / 93 / 94; Christoph Rothmeier: 101

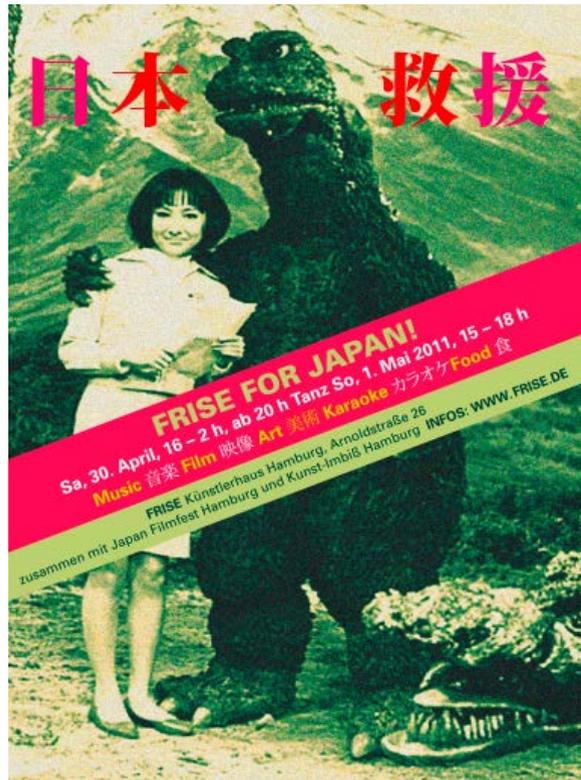
Dodo Schielein: 12 / 31 / 86 (o); Chrisdian Wittenburg: 62 (u)

Birgit Wudke: 8 (o)

J

Japan

Der Austausch mit japanischen KünstlerInnen begann 1992 mit Hachiro Iizuka, Tsuneo Maruyama und Tatsumi Orimoto. 2005 kam Toshiya Kobayashi, jetzt unser japanisches Ehrenmitglied, in die FRISE und ist seither regelmäßiger Gast. Im Laufe der Jahre wurde er zum Katalysator des Austausches mit zahlreichen japanischen KünstlerInnen, Organisationen und Galerien.



»FRISE is my second home (stronghold). Ten years ago I stayed for the first time in FRISE for one year. Now I come back almost every year. Meanwhile, I got many friends by having stayed there. And many FRISE's artists exchange with many Japanese artists now. I hope this exchange will continue in future!

Toshiya Kobayashi (Tokyo / Japan)

Wenn ich mit dem Deutschen Kommunikation mache, denke ich große Unterschied bei beiden. Aber ich spreche mit andre Land Mensch, ich denke unsere Mentalität sind ähnlich, z. B. wir sind fleißig. Das Tohoku-Erdbeben im Jahr 2011 war ein großer Schock für mich. Ich hatte das Gefühl, dass mein Vaterland gestorben sei. Nach der Katastrophe fragten mich viele unbekannte Deutsche in der Straße über meine Familie und Freunde unversehrt und beteten. Als im Künstlerhaus »FRISE for Japan« abhielt, ich machte den Tag mit FRISE-Künstlern mit meinem Dankbarkeit. Nach dem Fest sandten wir etwas Geld direkt zu dem Opfer. Nobuko Watabiki (Tokyo) kam 2009 als Gast in die FRISE und blieb.

› [Austausch](#)

› [Funasaka](#)

Konstellationen; zwei + eins

Jahresprogramm 2015.

Das Programm thematisierte Künstlerkonstellationen und -konversationen in einem Modus von zwei + eins, in einer Triade, der kleinstmöglichen Gruppe. KünstlerInnen aus verschiedenen Nationen oder künstlerischen Zusammenhängen entdeckten in der Begegnung Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Sie verhandelten, erwogen und kamen zu einer in dieser Konstellation gültigen Kunstbehauptung.

› [Ausstellungsprogramme](#)

Kunst

Künstlerhaus Hamburg e.V. (Weidenallee)

Auf der Suche nach Atelierräumen stießen sieben Kunststudenten der HFBK im Jahr 1977 auf eine ehemalige Schraubenfabrik im Schanzenviertel. Da das Haus für sie zu groß war, suchten sie weitere Mitstreiter. So gründeten schließlich 22 KünstlerInnen einen Verein, der das Haus »Weidenallee« 10b–c mit Hilfe der Kulturbehörde anmietete. Die Umbauarbeiten bewältigte man in Eigeninitiative. Es entstanden auf drei Etagen 19 Ateliers und im Erdgeschoss ein 220 qm großer Ausstellungsraum, der für die Außenwirkung besonders wichtig werden sollte. Ein finanzieller Beitrag der Kulturbehörde sicherte die Miet- und Werbekosten für die Ausstellungen und anderen Veranstaltungen.

Im Dezember 1977 wurde das KÜNSTLERHAUS in der Weidenallee eröffnet. Eine Neuerung war die Einheit von Wohnen, Arbeiten und Ausstellen in einem Haus und dass die Künstler selbst das Haus verwalteten, die Ateliers vergaben, die Ausstellungen organisierten.

Ich erinnere mich, dass in dieser Anfangsphase Ulrich Rückriem, damals Professor an der Hochschule für bildende Künste, eine wichtige Rolle spielte. Er setzte sich nachdrücklich für das Projekt und die Künstler ein, schenkte zur Einweihung eine Plastik – der Erlös sollte dem Umbau des Hauses zugute kommen – und bespielte in den beiden ersten Jahren den »Kleinen Ausstellungsraum«. Er zeigte dort Werke zum Beispiel von Alan Charlton, Richard Artschwager, Richard Long, Jan Dibbets u. a. Mit seinem Ansehen gab er dem Projekt zusätzliches Gewicht, was gerade in der Anlaufphase von größter Bedeutung war.

Wichtig für die Außenwirkung wurden die Ausstellungen. Von 1978 bis 2003 haben in der Weidenallee mehr als 250 Ausstellun-



Einladung zu *Aktion Pisskrücke*, 1980

gen und Veranstaltungen aktueller Kunst aller Gattungen stattgefunden, teils Hamburg-bezogen, teils international angelegt; auch wurden gezielt Einladungen an ausländische Gäste ausgesprochen, wie 1998 an Künstler aus Chicago und 1999 aus Marseille. So wurde die Weidenallee zu einer festen Adresse für junge Kunst in Hamburg.

Hier sind 1979 Martin Kippenberger, Georg Herold, Albert Oehlen und Tony Cragg gezeigt worden, hier fand 1980 die *Aktion Pisskrücke* mit Werner Büttner, den Oehlens und Kippenberger statt, hier wurden 1981 unter dem Titel *Alle Macht der Super 8* Arbeiten von Blixa Bargeld, Tabea Blumenschein, Rosa von Praunheim gezeigt – wie überhaupt Aktionen, Performances (etwa der Kalifornierin Joan La Barbara), Film und alle offenen Formen präsentiert wurden. Der experimentelle Ansatz war durchgehend



Das KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V. in der Weidenallee



Ausbau des KÜNSTLERHAUSES 1977 und Eröffnungsparty 1978



Fotobücher von Künstlern, 2001
 Bearb.: süß, Frank Kästner, 2001

zu finden. Ein spezielles Experimentallabor war der »Kleine Ausstellungsraum«, als Boris Nieslony ihn etwa drei Jahre lang mit einer sehr persönlichen Auswahl von Künstlern betrieb, ein außergewöhnliches, zuweilen schräges und jedenfalls konsequentes Programm.

Immer war das KÜNSTLERHAUS anregend, oft früh dran, Sprungbrett für junge Künstlerinnen und Künstler und auch Informationsfeld für Kunstinteressierte wie für Profis. So wurden etwa Anfang der 90er Jahre Nicola Torke, Ingrid Beckmann, H. C. Dany, Mariella Mosler gezeigt, die jetzt, zehn Jahre später, Einzug in die Kunsthalle halten. Was ist also insgesamt das Spezielle am KÜNSTLERHAUS in der Weidenallee? – dass Künstler sich ihre Arbeitsmöglichkeiten selbst schufen, und dass sie sich selbst verwalten – das hat über lange Zeit geklappt, – dass der Atelierraum günstig ist, das Haus eine geschützte Sphäre für die individuelle Arbeit bietet, aber auch: dass die Verantwortung für das Ganze gemeinsam getragen wird, dass Künstler Künstler ausstellen und dabei immer wieder neue Entdeckungen machen, dass kommerzielle Aspekte hintanstellen.

Zusammengefasst: Es ist eine unvergleichliche künstlerische Institution in Hamburg entstanden, die seit über zweieinhalb Jahrzehnten die zurückgezogene Arbeit der Künstler im Atelier mit der öffentlich wirksamen Präsentation ihrer Werke und der Werke anderer Künstler fruchtbar verbindet. Dadurch gewann das KÜNSTLERHAUS bald Vorbildfunktion für andere Einrichtungen dieser Art.

Auszug aus der Rede von Uwe M. Schneede am 24. März 2003 im KUNSTHAUS HAMBURG zum 25-jährigen Bestehen des KÜNSTLERHAUSES HAMBURG

› [Aktion Pisskrücke](#)

› [FRISE](#)

Kulturbehörde

Dank an die Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg für die Unterstützung der Arbeit des Künstlerhauses seit 1978.

L

»Leben und arbeiten für die Kunst in einem Gebäude«

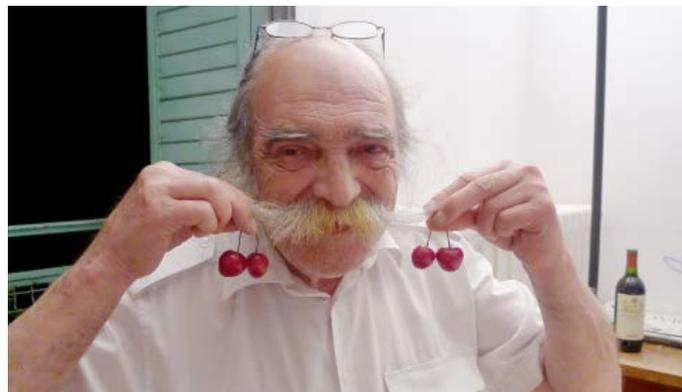
Motto des KÜNSTLERHAUSES (Weidenallee 1977–2003)

› KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V.

M

Marseille

C'est une étrange impression qui m'habite quand j'évoque mes séjours à Hambourg. Curieusement, il semble que je me suis égaré dans ma ville puisque j'y circule avec facilité sans avoir le bonheur de parler la langue, mais je connais ça par Marseille. Et je retrouve soudain des amis fidèles et de longue date. Pratiquement tous sont artistes et ne m'excluent pas de cette appartenance. Pour moi, l'ensemble de nos différences nous rend semblables, c'est un peu comme si je parlais allemand. Alors, je me rend compte que ce sont un peu mes amis allemands qui sont du Sud, ils me comprennent à l'évidence et semblent parler marseillais. Il paraît aussi qu'ils ont une mémoire: ils se souviennent d'une exposition de Diem Perdidi dans leur belle Kunsthaus pour le quarantième anniversaire du jumelage Marseille-Hambourg. Et la superbe réponse hambourgeoise dans la galerie de l'école d'art de Marseille. Ils sont également en mémoire cette démonstration des Allemands de Marseille à la Kunstlerhaus de la Weidenallee. Je tais volontairement les noms des artistes tant allemands que français, la liste serait trop longue. Mais elle le serait encore plus



Bernard Plasse

si l'on évoquait les expositions qui ont suivi. *Amour réciproque / Gegenliebe, Noces d'or / Goldene Hochzeit, Niveau de la mer / Meerespiegel*, évocation du Marégraphe de Malmousque centre mondial du niveau zéro de la mer. La réponse des artistes marseillais fut juste à flots à FRISE pendant que Sylvie Réno exposait au musée d'Altona. Combien de Hambourgeois ont exposé de façon personnelle à la galerie du tableau je n'en ai pas tenu le compte; ils furent nombreux l'une d'eux est allée exposer à Pékin avec un groupe de Marseillais. Ce qui est certain c'est que pour le vingt cinquième anniversaire de la galerie il y a une belle participation de la cité hanséatique. Pour cette rapide évocation des liens que nous avons su tisser entre nos deux ports, il neige sur la ville: j'ai aussi connu Hambourg sous la neige mais nous partagerons toujours le soleil de nos souvenirs. Il serait temps de faire quelque chose ensemble ...

Bernard Plasse, Galerie du Tableau, Marseille, 2015

› *Austausch*

Mitglieder des Künstlerhauses (1977–2017)

Emine Şahinaz Akalın	Richard Frenken	Alexander Mayer
Valentin Alscher	Ingeborg Gabriel	Brigitte Metzler
Ina Arzensek	Uwe Gabriel	Matthias Meyer
Ursula Bandomer	Maria Gazetti	Heinrich Modersohn
Michael Bauch	Juro Grau	Sabine Mohr
Andrea Becker-Weimann	Hinrich Gross	Marion Möller
Ingrid Beckmann	Martin Gruber	Stefan Moos
Claudia Behling	Ole H. Hagen	Daniel Nagel
Carsten Bengler	Nils Hartlef	Ute Necker
Karoline Berendsohn	Dorothea Heinrich	Claudia Niemann
Hella Berent	Horst Hellinger	Boris Nieslony
Michael Berent	Sabine Henning	Helene v. Oldenburg
Julia Berg	Heiko Hoffmann	Lars Ole
Michaela Bergmeier	Maja B. Hoffmann	Franziska Opel
Rolf Bergmeier	Birgit Hohenhaus	Uwe Paduck
Anna Bertermann	Klaus Hohlfeld	Horst Papenhausen
Heiner Blumenthal	Kerstin Isenbeck	Annette Paulsen
Gundi Bindernagel	Sigrun Jakubaschke	Jan Peters
Jürgen Bordanowicz	Miriam Jarrs	Erich Pick
Jean Boué	Fred Jorezyk	Peter Piller
Peter Boué	Hans-Jörg Kapp	Brigitte Rebec
Barbara Breyer	Brigitte Kalkreuter	Jadranco Rebec
Almut Broer	Jörg Kalkreuter	Franz Reichle
Torsten P. Bruch	Volko Kamensky	Thomas Rieck
Rahel Bruns	Hubert Kiecol	Eva Riekehof
Arne Bunk	Christian F. Kintz	Carola Riess
Sebastian Burdach	Katja Klein	Eu Nim Ro
Doro Carl	Nis Knudsen	Jens Röhm
Hans-Christian Dany	Toshiya Kobayashi	Lola Romboy
Parvis Djamtorki	Peter Kowalski	Bertram Rotermund
Ariane Epars	Michael Kress	Ulrich Rückriem
Jeanne Faust	Tonia Kudrass	Hinrich Sachs
Wolfgang Feindt	Martin Kunze	Veronika Scheimeister
Maria Fisahn	Jochen Lempert	Dodo Schielein
Uli Fischer	Christine Lohmann	Karol Schneeweiss
Anja Forbriger	Sylvia Machel	Kyoko Shimono
	Uta Matthiessen	Thomas Schlottmann

Eske Schlüters	Niko Tenten	Dietmar Wintschnig
Doris Schneider	Sabin Tünschel	Christian Wittenburg
Sylvia Schultes	Anne Vaupel	Oliver Wittchow
Jörn Staeger	Burkhard Vernunft	Meike Wohltmann
Hartmut Stein	Verena Vernunft	Jo Zahn
Hans-Rüdiger Strey	Elisabeth Wagner	Anja Zander
Youssef Tabti	Nobuko Watabiki	Jörn Zehe
Ninako Takeuchi	Jörg Weidner	
Gabriele Tellkamp	Anke Wiesenthal	

Memory

Jahresprogramm 2016.

Erinnerungssicherung zwischen Erfindung, Re/kapitulation und Fortschreibung. Erinnerung ist essenziell für die Konzeption individueller und kollektiver Identität. Während sich im digitalen Zeitalter Vergangenheit und Zukunft im Dauerzustand einer endlosen Gegenwart verschränken, drohen sich narrative Sinngebungen und kulturelle Verankerungen aufzulösen. Das FRISE-Programm 2016 begibt sich auf verschiedenen Ebenen auf die Suche nach den Zeichen der Erinnerung.

› [Abb. S. 19](#)

Miete

8,20 EUR warm durchschnittlich (Stand 2016)

Man müsste ein Haus nur mit seinen Blicken von außen bewohnen, für jede Sekunde wären zehn Mark zu zahlen, darum sollte man es nicht zu oft anschauen und wenn der Mietbetrag aufgebraucht ist, wartet man voller Ungeduld auf den nächsten Monat, um das Gebäude wieder so lange zu betrachten, bis von der Miete nichts mehr übrig ist, so könnten die Jahre vergehen.

Klaus Hohlfeld, 1994

Mut

Die Wut über den Verkauf des KÜNSTLERHAUSES (Weidenallee) war damals groß. Eine der wichtigsten Kunstinstitutionen Hamburgs, verkauft wie eine x-beliebige Immobilie! Aus Wut wurde Mut. Mut zum Weitermachen.

Der Aufbau von FRISE zum Zentrum eines internationalen Künstlernetzwerkes ist ein großartiges Beispiel für eine Initiative, die viele Kräfte zusammenbindet: Künstlerische Fantasie, präzise

Planung, handwerkliches Können, Konsenswillen, Hilfsbereitschaft, Freundschaft, immer wieder Mut zum Weitermachen ...

Anna Brenken, Kunstkritikerin

Nets & Nodes

Jahresprogramm 2009.

Nets & Nodes stand ganz im Zeichen der Erweiterung und Intensivierung der internationalen Netzwerk Aktivitäten der FRISE. Mit den Ausstellungen der Netzwerkpartner: *Constructed Realities*, MUU Galerie / Helsinki, *Spuren* aus Tilburg / Niederlande und *Triple Threat*, Allied Productions / New York, waren Gegenausstellungen der FRISE in den jeweiligen Städten verbunden.

› [Abb. S. 92](#)

O

Open Galaxy

Mit öffentlichen Führungen und einem filmisch, musikalischen Begleitprogramm auf dem Gelände lädt FRISE immer im Juni / Juli, zeitgleich zum Stadtteilstival Altonale zu *Open Galaxy* ein. Die KünstlerInnen öffnen dann ein Wochenende lang ihre Ateliers und freuen sich über viele Besucher.

› [Abb. S. 86–91](#)

P

Produktion

FRISE fördert die künstlerische Arbeit durch günstige Ateliermieten, den künstlerischen Austausch durch Ausstellungen und seine Artist in Residence Programme.

› [Abb. ab S. 119](#)



Open Galaxy. Blick in die Ateliers von Chrisdian Wittenburg, Torsten Bruch



... Christian F. Kintz und Nobuko Watabiki



Blick in die Ateliers von Thomas Rieck und Ole H. Hagen



Belinda Grace Gardner führt durchs Haus; Kunst-Imbiss zu Gast



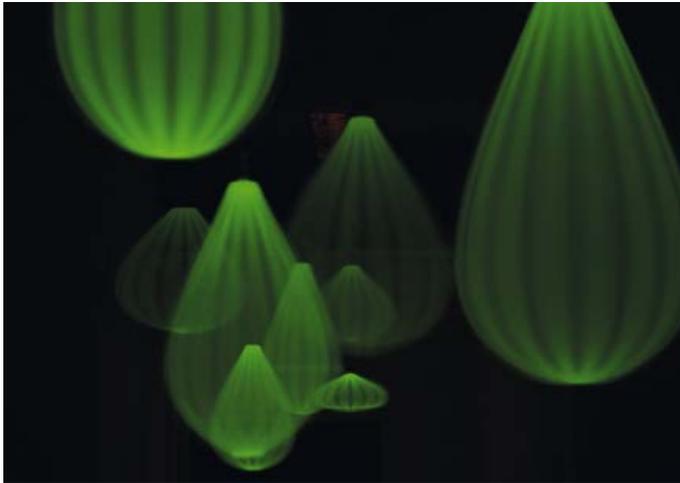
Open Galaxy. Das ABBILDUNGSZENTRUM E.V. zeigt Filme im Hof; Projektion von Hinrich Gross auf das FRISE-Gebäude



... Musik von Jörn Zehe und Christian F. Kintz im FRISE-AIR



Urban, Waste & Nature. Koos Buist, 2014
 › *Querung des Gleichers*



Brançusis Geist. Sabine Mohr, 2009
 › *Nets & Nodes*

Q

Querung des Gleichers

Künstler-Reisen und -Austausch. Jahresprogramm 2013.

Querung des Gleichers verweist auf das Erforschen von Unbekanntem und Fremdem als eine Bewegung hin zum Anderen. »Der Gleicher«, ein älteres Wort für den Äquator, steht hier für die imaginäre Linie, die überquert wird, um auf der jeweils anderen Seite die Differenz zum Eigenen zu erfahren, das »Eigene« im »Anderen« zu verorten. Die Künstlerreise und der Künstleraustausch verstehen sich als erprobte Methode zur Erweiterung des künstlerischen Vokabulars.

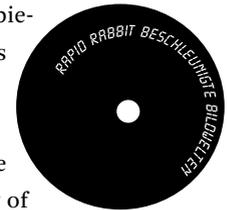
› [Ausstellungsprogramme](#)

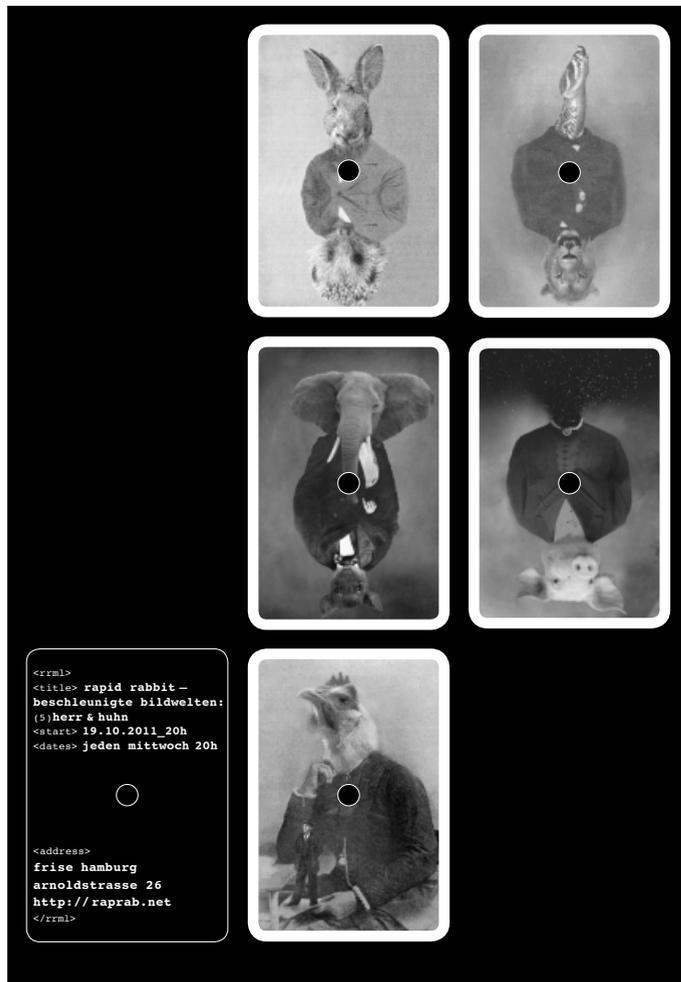
R

Rapid Rabbit

Beschleunigte Bildwelten. Jahresprogramm 2011.

30 Abende ums Thema, wie sich der digitale Umbruch in der künstlerischen Praxis, in Alltag und Kommunikation niederschlägt, – der Ausstellungsraum als Labor. In der ersten Ausstellung wurde er zur Erweiterung eines Flirtportals. Im Nebenraum dokumentierten Netzfunde neue Kanäle der Nachrichtenverbreitung, – tagesaktuelle Clips aus dem Arabischen Frühling und von der Flutkatastrophe in Japan. Welche kombinatorischen und editorischen Möglichkeiten der Netzfundus bietet, zeigten Umsetzungen von Fotografien des 19. Jahrhunderts, – Blogs, die diese mit neueren Aufnahmen linear verschalten, Monitorfotogramme oder auf Dias formatierte Aufnahmen aus dem Webarchiv der Library of





Rapid Rabbit. Einladungskarten zu den Blöcken eins bis fünf

Congress. Subversiv-humoristische Animes aus China prägen ein die Zensur unterlaufendes Format; dazu ein anderer Aspekt des Self-Publishing: Intime wie gewalttätige Bildwelten fluten das Netz, exemplarisch mit Crush-Videos oder Folterbildern aus Abu Ghraib. Viral Videos wiederum verstecken kommerzielle Intentionen hinter privater Anmutung und korrumpieren so die neue Eins-zu-eins-Kommunikation; etc. etc.

Der Veranstaltungszyklus war ein Schnitt in der Zeit. Unter fünf Schwerpunkten stellte er gefundenes und für die Ausstellung erarbeitetes Bild-, Video-, Text- und Soundmaterial sowie Formate von vernetzter Kommunikation in Bild- / Textmaschinen, Video- und Rauminstallationen oder Social Games vor. Neben den empirischen Fragen: Was geht? Was gibt es? Was macht Spaß? – standen Thesen zur Diskussion: Ist das wirklich neu – und wenn ja, was genau? Eingeladen, Mittwoch für Mittwoch: KünstlerInnen, MusikerInnen, NetzexpertInnen, WissenschaftlerInnen, Kunst-hochschulklassen.

Die Auswahl analoger und digitaler Arbeiten zeigten z. B., dass sich Kriegsbilder aus allen Epochen gleichen – neu ist allein ihre mediale Präsenz; andere Beobachtung: Digitale Bildverarbeitungen befördern massenweise uraltes, nicht gekanntes analoges Bildmaterial an die Oberfläche – während analoge Formen von Zeichnung und Malerei gern als Format dienen, wo es um die Reflexion des Leben in digitalen Zeiten geht.

Pate für das Programm stand Vilém Flussers Sicht auf die Umstellung von der linearen Sinnproduktion auf die punktartige. Um die Spuren dieses Prozesses in Interaktion, Produktion und Menschenbild ansatzweise zu fassen, kann der *Rapid Rabbit*-Zeitschnitt von 2011 als Referenz für spätere Updates dienen.

In Zusammenarbeit mit Ursula Panhans-Bühler

› raprab.net



Raum als Natur – Raum als Gesetz. Catherine Bolduc, 2008

Raum geben

Raum und Raumdenken. Jahresprogramm 2008.

In sechs Volumes von Ausstellungen, Vorträgen und Filmabenden wurden unterschiedliche Aspekte des Raumbegriffs thematisiert: Räume ohne Orte, Natur als Raum, die Soziologie des Raums sowie der Raumbegriff in der Physik. Mit dem sogenannten »spatial turn« seit den 80er Jahren ist die »Räumlichkeit« zu einem Schlüsselthema der Geistes- und Kulturwissenschaften avanciert. Insbesondere die Geografie, die Soziologie und die Ästhetik haben die Wende im Raumdenken eingeläutet und den Weg für die Wiederentdeckung dieses klassischen Themas geebnet.

› [Ausstellungsprogramme](#)

Regeln

FRISE kommt mit wenigen Regeln aus. Viel zu regeln gibt es stets.

› [Aufgaben](#)

S

Sammeln, horten, müllen

Das Thema eignet sich hervorragend, um Assoziationsketten mit abgelehnten, abgelegten Begriffen gedanklich auszuweiten. Meine Freunde Dieter Roth, Ernst Jandl, Kurt Schwitters, Jonathan Meese, Karl Valentin und andere, natürlich auch die Hamburger Müllabfuhr, werden mich dabei unterstützen.

Muss ich wirklich Kunst sammeln? Sie besitzen?

Ich weiß, es gibt einige Freunde, Künstler und Künstlerinnen im und um das KÜNSTLERHAUS herum, die die Arbeiten und Ausstellungen des KÜNSTLERHAUSES von Beginn an dokumentiert haben. Leider nur sporadisch, intuitiv, von Eigeninteressen geleitet und natürlich unsystematisch. Einige Akteure sind in der Versenkung verschwunden, andere schon gestorben. Einige Wenige haben sich in der Kunstwelt einen Namen gemacht.

Warum soll man also das Alles archivieren? Wer sollte das machen, und woher kommt dann das Geld für diese Arbeit?

Nun zum Müll: Wer hat eigentlich die Künstler beim Abriss ihrer Ateliers im KÜNSTLERHAUS (Weidenallee) und beim Umzug in die Arnoldstraße unterstützt? Und hat damals Bilder, Dokumente, Werke vor dem Müll bewahrt?

Ich habe bei meinem letzten Umzug kistenweise Künstler- und Ausstellungsunterlagen entsorgt. Man kann nicht alles aufbewahren. Die Ateliers quellen über. Die Wände der wenigen Sammler sind voll behangen. Was machen wir mit dem geliebten und ungeliebten Krempel? Alle zwei Monate eine neue Ausstellung mit

Arbeiten von Künstlern, die uns etwas Neues zeigen wollen oder auf eine andere Sichtweise auf die Dinge, das Wesen des Lebens oder der Welt hinweisen wollen? Was wäre, wenn wir nur von jedem Künstler/in, der oder die in der Weidenallee oder Arnoldstraße ausgestellt oder gewohnt hat, ein Werk archiviert oder gesammelt hätten? – Mir wird schwindelig! Und doch sammle ich die Einladungen, Plakate und Dokumente, und nicht nur die der FRISE weiter ...

Wulf Niestendietrich, Sammler und FRISE-Freund

› [Archiv](#)

Schlüsselfrage

»Die Schlüsselfrage scheint zu lauten: *Wie kann autonome, künstlerische Arbeit sozial organisiert werden, sodass der einzelne Künstler sich nicht oder kaum beeinträchtigt fühlt, und für jeden Beteiligten die Vorteile groß und die Nachteile gering sind?*«

Sabine Mohr (FRISE-Mitglied)

Aus ihrer Diplomarbeit: »Selbstorganisation – Kunst«, 1994

Selbstorganisation

»Du musst dich selbst organisieren. Sonst organisieren dich andere.« Die negativen Folgen dieses Axioms werden im Kunstkontext gerne in ein Vokabular der Fürsorge gekleidet. Sei es, dass etwas »kuratiert« wird. Sei es, dass etwas – noch perfider – »gefördert« wird. Das KÜNSTLERHAUS FRISE und seine Bewohner haben sich einer vereinnahmenden Pädagogik wenigstens in einer Hinsicht entzogen. Indem sie Grund und Boden besitzen. Im Stadtteil Ottensen, der am stärksten unter Aufwertung leidet, ist das ein nicht zu unterschätzender Vorteil und die Grundlage für ein gemeinsam gestaltetes Miteinander. Ein Verein, zusätzlich zur Genossenschaft, bietet den entsprechenden Rahmen dafür.

Im KÜNSTLERHAUS FRISE gibt es keinen Chef oder eine »Projektleitung«, die den Künstlern sagt, wo es langgeht. Ich denke, dass die FRISE damit in Deutschland ziemlich einzigartig da steht. In Frankfurt jedenfalls sind die beiden Künstlerhäuser (es gibt tatsächlich nur zwei!) in der Hand externer Kuratoren, die die Künstler nach ihren Maßgaben verwalten. Widerstand dagegen regt sich keiner. Es mangelt an Alternativen.

Zu den angenehmen Umständen in der FRISE gehört, wie ich bei meinem Aufenthalt im Sommer 2012 bemerken durfte, die Tatsache, dass gut ein Drittel der Künstler auch im Haus wohnt. Daraus erwächst eine Atmosphäre, in der Verantwortungsgefühl und Sorge füreinander und die Liegenschaft einen positiven Freiraum erwirken. Auch in der Gestaltung des Gartens, bei Festen mit Freunden des Hauses.

Für die Öffentlichkeit ist diese Form der Innenraumgestaltung, die ich mit Andreas Reckwitz als »profane Kreativität« (ohne Publikum) verstehen möchte, nicht ohne Weiteres zu bemerken, weswegen bisweilen der Eindruck entsteht, die Künstler blieben lieber unter sich. Dabei handelt es sich jedoch um eine soziale Plastik, eine gemeinschaftskundliche Forschungs- und Entwicklungsarbeit, wie sie sich vorbildhaft schon im Werkhof Ottensen oder im Gängeviertel verwirklicht hat. Ihre Selbstorganisation vollzieht sich im Inneren und verzichtet weitgehend auf teilnehmende Öffentlichkeit.

Dazu gehört auch das ambitionierte Austauschprogramm, das Künstlern aus Frankreich, Holland, China, Korea und Japan für eine Zeitlang ermöglicht, am Innenleben der FRISE teilzunehmen. Für die Bewohner bedeutet das, neben ihrer eigenen künstlerischen Arbeit, einen erheblichen Betreuungsaufwand. Eine Leistung, die in den den Gastaufenthalt abschließenden Ausstellungen in der Regel kaum sichtbar wird. (Und folglich kaum

honoriert wird.) Überhaupt, die Ausstellungen. Sie sind entgegen dem beispielhaften Gemeinschaftsleben einem eher konventionellen Modell aus Künstler, Werk und – eben doch – Publikum verpflichtet.

Aus der Innenansicht der Beteiligten ergibt sich jedoch eine leicht andere Gewichtung des Ausstellungsbetriebs. In einer Zeit, die von zunehmender Institutionalisierung des Kunstbetriebs geprägt ist, einhergehend mit einer Marginalisierung des ungebundenen Einzelkünstlers, bedeutet die Möglichkeit, über einen eigenen Kunstraum zu verfügen, einen nicht unerheblichen Zugewinn an Autonomie. Wer beständig Gefahr läuft, kuratiert zu werden, kann aus dieser Position als (Selbst-)Kurator (notgedrungen) zumindest in Teilen auf Augenhöhe mit anderen Institutionen spielen. Gerade für die Künstler des Hauses, sofern sie in eigenen Kunstprojekten tätig sind, verspricht die Rückversicherung auf einen selbst verwalteten Ausstellungsraum ein schätzbares Unterpfand im Austausch mit auswärtigen Häusern. Die Ausstellung ist folglich nicht autonom, sondern heteronom instrumentell auf ihren möglichen Tauschwert mit anderen Ausstellungen angelegt. Es geht daher nicht um die Werke und ihren, möglicherweise vom Publikum erwarteten Gebrauchswert. Stattdessen sind die Werke allenfalls Mittel, um einen Ausstellungskontext zu belegen und seine Vergleichbarkeit mit anderen Ausstellungskontexten herzustellen.

Ich finde, das ist ebenso originell, wie – aus der Sicht des Betrachters – enttäuschend. Das Künstlerhaus verwirklicht damit eine dialektische Selbstorganisation, die Innen und Außen wechselseitig verkehrt. Unter welchem Blickwinkel dieses Unterfangen modellhaft zu nennen ist, kommt tatsächlich auf den jeweiligen Standort an. In Hamburg Altona Ottensen Arnoldstr. 26–30.

Stefan Beck, Medienkünstler



Drei Schwestern. Christoph Rothmeier, Philipp Haffner, 2010

Slots

Spiel Raum Glück. Jahresprogramm 2010.

Das KÜNSTLERHAUS stellte sein Programm 2010 unter das Jahresthema »Slots«: kleinste, freie Einheiten und schmale Zwischenräume. So sind z. B. in der Luftfahrt Slots die Zeitfenster, in denen ein Flugzeug starten und landen darf, oder im Casino sind es die nummerierten farbigen Felder des Roulette-Rades. Unterschiedliche künstlerische Positionen interpretierten »Slots« als Zeitfenster in der Vergangenheit oder als Schnittstelle zwischen Kunst und Biologie. Sie warfen einen kritischen Blick auf das kurze Aufscheinen von Bedeutung und deren Auflösung in Textgeweben, oder interpretierten den Begriff »Slots« als kleinste, improvisierte Zwischenräume, die nur kurzfristig Schutz gewähren.

› [Ausstellungsprogramme](#)



Peter Cusack, *Dangerous Sounds*. 2013

Sound Dept Ltd

ist eine Reihe von Soundlectures und Installationen, initiiert von Jens Röhm (1967–2010) und fortgeführt von Julia Berg und Dodo Schielein.

Als diskursive Ausstellung verbindet das *Sound Department* eine Schnittmenge aus den Bereichen autonome Musik, Klangkunst, Film, Performance, Theorie und Formen künstlerischer Forschung und Intervention. Sound als Begriff einer Wechselwirkung von hörendem Körper und umgebender Welt, als materielles Phänomen und als individueller Erfahrungsspeicher.

Bisher hörten wir: Brandon LaBelle, Gérard Pape, Thomas Burkhalter, Volko Kamensky und Julian Rohrhuber, Gilles Aubry, Ultra-red, Andrea Parkins, Jens Röhm / Kathrin Wildner, John Wynne, Denise Hawrysió, Katja Kölle, Dodo Schielein, Tom Rice, Emilia Badalà, William Engelen, Heiko Wommelsdorf, Peter Cusack, Jorn Ebner, Timo Kahlen und Kirsten Reese.

› [Ausstellungsprogramme](#)

Stipendiat

Der erste Stipendiat des STUDIO F war Carsten Bengler 2014 für zwei Jahre, mit einer Förderung der Stadt Hamburg.

2016 konnte Ina Arzensek das Wohnatelier beziehen, nun finanziert durch das neu eingerichtete Edith-Breckwoldt-Stipendium.

› [Studio F](#)

Studie

Seit 2014 ist das KÜNSTLERHAUS Teilnehmer an einer soziologischen Feldstudie über »Creative Labor and meaning-making in the artistic collectives of big European cities«:

»The team of researchers from St. Petersburg State University (Russia) and Bielefeld University (Germany) presented their joint project devoted to artistic communities operating at the art scenes of big European cities and sharing working spaces. The study covers artistic communities of different scale, structure, identity, ideological orientation, professional background and artistic style from Hamburg, St. Petersburg, Barcelona, Madrid and London. In their inquiry, the researchers aim to find out what shapes the cooperation between artists takes; how this cooperation changes the communication between artists and their creative processes; and what opportunities shared spaces (e.g. living, working or exhibition places) and shared objects (e.g. tools or artworks) provide for the members of art collectives. They also take into account the specific features of the art scenes which the communities under study are part of: the size and maturity of the art market, the positions of major stakeholders (city administration, gallery owners, curators) and the legitimacy of contemporary art.«

Das Projekt wird vom Bielefeld/St. Petersburg Zentrum für Deutschland und Europastudien (CGES/ZDES) koordiniert und vom DAAD mit Geldern des Auswärtigen Amtes unterstützt.

Studio F

Die Kulturbehörde Hamburg und die FRISE haben gemeinsam im Frühjahr 2014 erstmalig ein zweijähriges Atelierstipendium für AbsolventInnen im Bereich bildende Kunst ausgeschrieben. Das KÜNSTLERHAUS stellt ein Wohnatelier von 56 qm mit Küche und Bad zur Verfügung. Bewerben können sich bildende KünstlerInnen mit erstem Wohnsitz in Hamburg, die ihr Studium in den letzten drei Jahren abgeschlossen haben. Von der StipendiätIn wird erwartet, dass er/sie im Künstlerhaus aktiv mitarbeitet und während des Stipendiums dem Verein beiträgt.

› *Stipendiat*



Szene

Ende der 70er Jahre entwickelte sich in Hamburg eine aktive Künstlerszene, die sich selbstbewusst für eine Verbesserung der kulturpolitischen Rahmenbedingungen des künstlerischen Schaffens in ihrer Stadt einsetzte. Die künstlerische Praxis hatte sich radikal verändert. Spätestens seit Harald Szeemanns DOCUMENTA (1972) waren Performances, Happenings, politische Aktionen, Installationen, Concept-Art und Fluxus in den Fokus gerückt. Viele Protagonisten dieser Kunstformen unterrichteten an der HFBK: Joseph Beuys, KP Brehmer, Robert Filliou, Henning Christiansen, Meret Oppenheim, Sigmar Polke u. a. Die jungen KünstlerInnen forderten die gesellschaftspolitische Relevanz ihres Schaffens ein und wollten das Emanzipationsversprechen des erweiterten Kunstbegriffs (Beuys) in die Tat umsetzen. Unter dem Einfluss dieses Diskurses gründeten 21 KünstlerInnen aus dem Umfeld der HFBK das erste selbst organisierte Künstlerhaus Hamburgs in einer alten Schraubenfabrik im Hamburger Schanzenviertel. Nach dem Leitmotiv »Leben und Arbeiten für die Kunst an einem Ort« wollten die Mitglieder des Künstlerhauses ihren experimentellen Schaffens- und Lebensformen Raum geben. Die Geschichte der Weidenallee ist eng mit der kulturpolitischen Bewegung der Hamburger Künstler verknüpft. Es gründeten sich die AG BILDENDE KUNST, die FREIE VEREINIGUNG BILDENDER KÜNSTLER und weitere selbst organisierte Ausstellungsgruppen wie das WESTWERK E.V. (1985) und KX auf dem Kampnagel-Gelände (1987–2008). Viele weitere sollten folgen. Im Jahre 1981 setzte die Freie Vereinigung ein 14-Punkte-Programm zur Verbesserung der Situation der bildenden KünstlerInnen in Hamburg auf. Dies nahm Einfluss auf die Hamburger Kulturpolitik und bildete unter anderem die Voraussetzung für die Schaffung der 10 Hamburg-Stipendien für bildende KünstlerInnen und für die

Bereitstellung von Mitteln für den Ausbau von Ateliers durch die KULTURBEHÖRDE. An all diesen Neuerungen haben die Mitglieder des KÜNSTLERHAUSES mitgewirkt. 2015 gab es ca. 16 Ausstellungsorte, die von KünstlerInnen selbst organisiert wurden. Die Künstlerhäuser DOSENFABRIK, SOOTBÖRN und ACHTERHAUS wurden von der Hansestadt Hamburg eingerichtet.

Sabine Mohr (FRISE-Mitglied)

› *Creative Cities*

T

Tanz in den Mai

Am 1. Mai 2004 wurde die FRISE eröffnet. 3000 Besucher standen Schlange, um mit den FRISE-Mitgliedern den Einstand zu feiern. Bald waren die Biervorräte restlos aufgebraucht und das Bier aller im Umkreis liegenden Tankstellen ausverkauft. In der Karaoke-Bar hatten wildfremde Leute zu *Imagine* von John Lennon gesungen und getanzt, als wolle man das gerade umgebaute Haus zum Einsturz bringen. Was für ein Unterschied zu dem einsamen Atelierabriss und Umzug aus der Weidenallee! Da waren die KünstlerInnen, mit Ausnahme einiger weniger Freunde, unter sich. Beim Einstand hatten die Künstler sechs Monate Schwerstarbeit hinter sich, bis jeder seine vier Wände, ein Atelier mit Wasser- und Stromanschluss, beziehen konnte. Das Haus war komplett umgekrempelt worden.

› *Feste feiern*

Tegami

Perspektiven japanischer Künstler. Fortlaufende Ausstellungsreihe seit 2011, initiiert von Nobuko Watabiki und Markus Ito. »Tegami« (jap. Brief) ist ein Projekt, in dem sich japanische KünstlerInnen

mit den Katastrophen des Tsunamis und des Reaktorunfalls von Fukushima am 11. März 2011 auseinandersetzen und künstlerisch darauf reagierten. »Thema war es, uns als Künstler nach unseren Gefühlen und Gedanken nach der Katastrophe zu befragen.«

› *Japan*

Textbasierte Kommunikation

Die textbasierte Kommunikation stellt einen großen Teil unserer täglichen Unterhaltung dar. Aber Obacht – es lauern Fallen. In einem vierminütigen Lehrstück erläutert Didi Pfannenstein, seines Zeichens Geschäftsführer des Ingenieurbüros Manntau, wie so es bei E-mail-Kommunikation leicht zu Missverständnissen kommen kann. Pfannensteins These gründet auf der Annahme, dass es drei Bereiche gibt, wie wir kommunizieren und Informationen weitergeben. Da wären zum einen die Worte, der Ton unserer Stimme und zu guter Letzt unser Gesichtsausdruck und die Körpersprache. Es verwundert nicht, dass die Worte bei der Informationsvermittlung nur einen relativ geringen Anteil ausmachen, nämlich schlappe sieben Prozent. Wer hätte das gedacht. Worte übermitteln nur den kleinsten Teil der Information. Aber was heißt das nun für die FRISE-yahoo-group? Wie soll ich beispielsweise mit folgender Ungeheuerlichkeit umgehen: »Ich behaupte nicht, dass Sie die falsche Farbe gewählt haben?« Behaupte »Ich« das nun oder jemand anderes, und was ist eigentlich die falsche Farbe? Was können wir tun? Pfannenstein hat die Antwort parat: Benutzen Sie E-mails nur dann, wenn es wirklich angebracht ist; nämlich zur Übermittlung von Daten und Fakten! Wo? Was? Wann? Sobald die Inhalte sensibel und emotional werden, nutzen Sie besser keine E-mails!

Carsten Benger, FRISE-Stipendiat 2014 – 2016

› *Stipendiat*

Trans

Trans – ein Überzeichnungs-Projekt.

Ausgangspunkt ist ein Pool von eingereichten, oft halbfertigen oder auch verworfenen Arbeiten, die zur weiteren Bearbeitung für andere am Projekt beteiligte KünstlerInnen freigegeben werden. Jeder sucht sich aus, was ihn oder sie zur Transformation anregt. 1996 und 1999 gab es im KÜNSTLERHAUS (Weidenallee) und im KUNSTHAUS HAMBURG die ersten beiden vielbeachteten Überarbeitungsprojekte. 2014 folgte eine weitere Aktion in Hamburg und Marseille mit dem Titel *Trans-Marseillaise*.

› [Ausstellungsprogramme](#)



Trans – All you need is Love! 2016

Mit: Thomas Rieck, Sylvie Réno, Juro Grau, Gunnar F. Gerlach, Emilie Lasmartres, Frank Lesbros, Ferdinand Fux, Sabine Mohr, Edgar Ballo, Ole H. Hagen, Frederic Clavere, Claire Danzer, Åse Liv Hauan, Jean-Pierre Ostende, Shan Fan, Aia Tadeishi

Türcode

Mein Freund Elmar war der erste Mensch in meinem Leben, der die Wohnungstür nicht mithilfe eines Haustürschlüssels, sondern mittels eines vierstelligen Türcodes öffnete. Damals war ich immer wieder aufs Neue beeindruckt, wenn Elmars Finger über die Tasten huschten und uns Sekunden später durch ein leises Summen Einlass gewährt wurde. Einfach so. Kein Suchen, kein Kramen in den Taschen. So sah Luxus aus – das war was für Reiche. Das dachten wir, und das wusste Elmar und ließ es uns spüren. Nicht aber, ohne selbst die Schattenseiten des Reichtums zu spüren zu bekommen. Auf dem vermeintlichen Reichtum der Eltern gründete nämlich seine Angst, Opfer einer Entführung zu werden. Elmar war eines von vier Schlüssel verlierenden Geschwistern, und jemand hatte ihm gesteckt, dass insbesondere Kinder reicher Familien potenzielle Entführungsziele seien. Der Kinderreichtum seiner Eltern setzte ihm dementsprechend zu.

Den Türcode hab ich übrigens bis heute nicht vergessen: 2580#. Klingt erst mal schlau. Allerdings liegen die Tasten für diese vier Ziffern schlicht senkrecht übereinander. Laut einer Statistik der Software-Beratungsfirma *Data Genetics*, liegt die besagte Kombination auf Rang 28 der beliebtesten Tastenkombinationen. Wahrscheinlich hat sie sich bis heute nicht verändert. Mit Zahlenkombinationen schlagen sich aber nicht nur Söhne kinderreicher Eltern, sondern auch Künstlerhäuser herum. Schließlich sprechen abgewetzte Zahlen auf einer Tastatur auch irgendwann ihre eigene Sprache. Und dann ist es Zeit, den Türcode zu ändern – nur wie soll der lauten, wenn nicht 1234, 1122 oder 0000? Und wenn doch, wer kann das einstellen?

Carsten Benger, FRISE-Stipendiat 2014 – 2016

› [Stipendiat](#)



U

UR-INSTITUT Altona

Der Titel einer Ausstellung im Jahr 2010 spielte mit der vorherigen Nutzung der FRISE als Ausbildungstätte für Friseure: Der Name »Friseur-Institut« wurde zum Anlass für ein Ausstellungskonzept des österreichischen Künstlers Rainer Maria Matysik. Er gründete das UR-INSTITUT Altona, um »grundlegende Zusammenhänge des Lebens zu untersuchen«. In Matysik's Arbeiten spielt der Begriff »Biologische Plastik« eine wesentliche Rolle, in dessen Kontext er Modelle zukünftiger Lebensformen entwickelt.

› [FRISE](#)

V

Vereinsgründung

1977 haben wir uns zu siebt in der Klausstraße 11 getroffen, um den Verein KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V. zu gründen. Marion Möller, Ingeborg Rosenkranz (spätere Gabriel) und ich hatten dort unser Atelier.

Im Verlauf des Abends kam es dann auch zur Vorstandswahl: Keiner wollte es werden, alle wussten aber, jemand muss es tun, – so sind die gültigen Vereinsgesetze. Ich ließ mich überreden. Ursula Bandomer wurde 2. Sprecherin. Mit Uwe Gabriel als Kassenswart war der 1. Vorstand 1977 komplett.

Dieser allererste Wahlgang im KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V. hat Maßstäbe gesetzt, eine Art Tradition begründet: Niemand hat sich in den folgenden Jahren ehrgeizig um den Vorstandsposten beworben. Es gab fast so etwas wie eine unausgesprochene Rotation, Einsicht in die Notwendigkeit der vereinsrechtlichen Belange und natürlich die Entlastung durch die Vollversammlung, unserem eigentlichen Entscheidungsorgan.

Thomas Rieck, Gründungsmitglied KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V.

Vollversammlung

Viermal im Jahr finden FRISE-Vollversammlungen statt. Alle wichtigen Entscheidungen werden dort nach eingehender Diskussion basisdemokratisch getroffen.

› [Basisdemokratie](#)

› [Abb. S.112](#)

W

Widerstände

Frühjahr 2005: Bereits ein Jahr nach dem aufwendigen Umbau und unserem Umzug wollte die Freie und Hansestadt Hamburg das Gebäude der FRISE auf dem freien Immobilienmarkt versteigern! Das Gefühl der Ohnmacht nach dem »Aus« in der Weidenallee war uns noch allzu gegenwärtig. Die Geschichte des KÜNSTLERHAUSES (Weidenallee) durfte sich in der FRISE nicht wiederholen! Auf einer VV entschieden wir, eine Genossenschaft zu gründen und der Stadt ein Kaufangebot zu machen. Während der folgenden zwei Jahre wurde verhandelt, mit dem Ziel, die Immobilie aus der Versteigerungsliste zu streichen. Der Wert des Grundstücks wurde durch ein Gutachten ermittelt. Das Ergebnis war ernüchternd: 2,4 Mio € für Haus und Grundstück!



Vollversammlung 1978 im Hinterhof der Weidenallee
Vollversammlung 2016 in der ehemaligen Polsterei der FRISE



Glücklicherweise aber lag auf dem Gebäude noch ein Erbbaurecht für 36 Jahre im Wert von 1,4 Mio. €. Das war genau die Summe, die wir für uns als machbar veranschlagt hatten. Unsere ersten Kreditanfragen wurden abgelehnt, die Banken hielten sich zurück, kurz – wir hatten keinen finanziellen Rückhalt. Erst durch die gegründete Genossenschaft wurden wir kreditwürdig. Wir konnten die Anhandgabe des Grundstücks durch die Unterzeichnung des Vorvertrags erwirken. Innerhalb der halbjährlichen Anhandgabefrist klärten wir unsererseits alle finanziellen, organisatorischen und rechtlichen Belange. Kurz vor Ablauf der Frist wurde uns von der Finanzbehörde mitgeteilt, dass es das Grundstück noch gar nicht gab! Man hatte die notwendige Grundstücksteilung nicht veranlasst. Wir drohten, an die Öffentlichkeit zu gehen, woraufhin das Versäumnis zähneknirschend nachgeholt wurde. Feierlich konnten wir nun das voluminöse Vertragswerk im Notariat unterzeichnen. Am nächsten Tag folgte der Kreditvertrag mit der Bank über 1,38 Mio. € (üblicherweise muss der Kreditbetrag eine Woche lang »fällig gestellt« werden, um rechtskräftig zu sein). In dieser Woche wurde am Freitagnachmittag um 16 Uhr vom Liegenschaftsamt eine vierseitige Vertragsergänzung nachgereicht. Sollten wir diese nicht unterzeichnen, würde die Stadt den Kaufvertrag nicht anerkennen. Wir standen mit 1,46 Mio. € (Kredit + Eigenkapital) in der Kreide, und die Stadt verweigerte uns den Gegenwert. Diesmal kam in letzter Minute Unterstützung aus unserem Notariat. Dieses kontaktierte sofort den Vorstand unserer Bank HASPA und schilderte die Lage. Der Vorstand hielt die Vertragsergänzung für unüblich und unseriös – und unterzeichnete auch den Nachtrag! Die FRISE EG schreibt seit ihrer Gründung 2008 erfolgreich schwarze Zahlen.

› *Genossenschaft*

› *Dank*

Z

Zahlen Sie an Kasse 1

Förderband im KÜNSTLERHAUS (Weidenallee), Kunst von 2 bis 200 Mark. Eine Verkaufsshow im Ausstellungsraum, die für alle Hamburger KünstlerInnen offen war. Zu dieser Aktion wurde in den Jahren 1991 bis 1998 jeweils vor Weihnachten eingeladen. Hier wurde der Grundstock für einige Sammlungen gelegt, und auch die Künstler kauften oder tauschten heftig untereinander.

› *Cheap-Art*

Zeitleiste

1977

Leben und Arbeiten in einem Haus. Satzung und Gründung des Vereins KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V. / Auf- und Umbau der Ateliers in der Weidenallee / Ulrich Rückriem schenkt dem Projekt eine seiner Skulpturen, um dabei zu helfen die Umbauarbeiten zu finanzieren

1978

Gründung des Ausstellungsteams / Beginn der Ausstellungstätigkeit im *Großen und Kleinen Ausstellungsraum* (Weidenallee)

1979

Solidaritätsfest zu Gunsten der BUCHHANDLUNG WELT / Gründungsmitglied der ARBEITSGRUPPE BILDENDE KUNST HAMBURG

1978–81

Kleiner Ausstellungsraum unter der Regie von Boris Nieslony

1989

ABC No Rio Show, 10 Years – Seven Days im KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V.

1990

Beginn des INTERNATIONALEN SOMMERGASTATELIERS / *Demonstrationsraum* unter der Regie von Horst Hellinger und anderen im *Kleinen Ausstellungsraum* des KÜNSTLERHAUSES.

1991

Das KÜNSTLERHAUS engagiert die OrganisatorInnen Karin Günther (1991–94) und Anja Forbriger (1996–99)

1993

Verkauf des KÜNSTLERHAUSES (Weidenallee) an R. Findeisen / Verkleinerung der Ausstellungs- und Atelierflächen / Umstrukturierung und Konzepterneuerung: *Produktion – Austausch – Ausstellungen*

1993 – 97

Christoph Grau gründet die AGENTUR FÜR ZEITGENÖSSISCHE KUNST (Weidenallee)

1999

KÜNSTLERHAUS HAMBURG zu Gast in der ARTEMISIA GALLERY (Chicago) und der Galerie du Tableau (Marseille)

2002

Mitwirkung an der ARTGENDA, Biennale Kunst des Ostseeraumes in Hamburg

2003

25 Jahre KÜNSTLERHAUS HAMBURG mit der Ausstellung *Harakiri Bon Bon* und *Harakiri Bay* (Auktion im KUNSTHAUS HAMBURG) und einer Plakataktion im öffentlichen Raum / Aufgabe des Ausstellungsraums in der Weidenallee und Eröffnung des Interimsraums in der Weidenallee 21 / Suche nach einem neuen Haus / September: Verhandlungen mit der SPRIAG HAMBURG über

einen Mietvertrag für das Friseur-Institut in Ottensen, Altona / Umbau des Friseur-Instituts / Zusammenschluss der beiden Vereine KÜNSTLERHAUS HAMBURG und ABZ zu FRISE / Oktober: Auszug aus der Weidenallee

2004

März: Beginn des Ausstellungsprogramms mit Thorsten Brinkmanns *Zwischenstand* / 1. Mai: Eröffnung des neuen Künstlerhauses FRISE durch die Kultursenatorin Karin von Welck

2005

FRISE zu Gast in der MOTORENHALLE DRESDEN / Gravierende Kürzung des Ausstellungsetats durch die KULTURBEHÖRDE HAMBURG / Erstes Treffen der freien Kunsträume Hamburgs im KÜNSTLERHAUS FRISE: Roundtable mit der Kulturbehörde, Diskussion und Revidierung der Programmförderung

2006

Festival der freien Kunstorte in Hamburg: *Wir sind woanders #1* / Das Gebäude der FRISE in der Arnoldstraße 26 soll zum Höchstgebotsverfahren von die Stadt versteigert werden / Beginn der Kaufverhandlungen mit der KULTURBEHÖRDE HAMBURG über

2007

Start der Verhandlungen mit der Finanzbehörde bzgl. des Hauskaufs durch die *FRISE* / Erstes thematisches Jahresprogramm mit *C&V*

2008

Gründung der Genossenschaft *FRISE EG* / Kauf des Erbbaurechts für das Gebäude Arnoldstraße – *FRISE* übernimmt die Verwaltung und Vermietung / Erweiterung der Atelierflächen für neue Mitglieder im Erdgeschoss

2009

FRISE-Ausstellungen im *LE PETIT VERSAILLES* u. *GOETHE-INSTITUT* New York sowie in Tilburg / NL

2010

FRISE-Ausstellung in der *GALERIE MUU*, Helsinki

2011

Jahresprogramm *Rapid Rabbit – Digitale Bildwelten* in Zusammenarbeit mit U. Panhans-Bühler / Solidaritätsfest *FRISE for Japan*

2012

FRISE-Gartenprojekt mit Begründung des Hofes / Thematisches Jahresprogramm: *Daemons Dilemma – Energie: Zeichen eines notwendigen Paradigmenwechsels*

2013

Gründung und Ausbau des *FRISE-AIR*, internationales Gastatelier. Seitdem Künstler-Residencies mit Ausstellungen

2014

STUDIO F: erstes zweijähriges Atelierstipendium der Kulturbehörde im *KÜNSTLERHAUS*

2015

Für die jährliche Vergabe der Projektmittel der Hansestadt Hamburg für bildende Kunst bewerben sich *FRISE* und 15 weitere sogen. freie Kunsträume: *WESTWERK E.V.*, *KÜNSTLERHAUS SOOTBÖRN*, *FRAPPANT E.V.*, *GALERIE 21*, *KÜNSTLERHAUS VORWERKSTIFT*, *EINSTELLUNGSRAUM E.V.*, *ELEKTROHAUS*, *HINTERCONTI E.V.*, *GALERIE GENSCHER*, *NOROOM-GALLERY*, *S. SALON*, *NACHTSPEICHER E.V.*, *KÜNSTLERHAUS BERGEDORF*, *GÄNGEVIERTEL E.V.*, *KUNST UND KULTURVEREIN 2025 E.V.*

2016

Förderung des Projekts *Hyper-Cultural Passengers* durch den Elbe Kulturfonds / 50%ige Etatkürzung für das *FRISE* Jahresprogramm / Die *Edith-Breckwohlt-Stiftung* übernimmt für zwei Jahre die Finanzierung des *STUDIO F* /

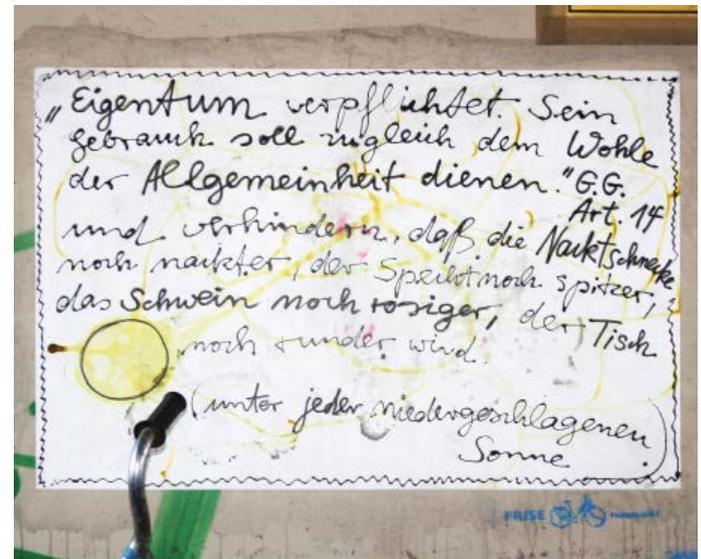
Unser Mieter Herr Eben gibt

seine Polsterei im *FRISE-Hof* auf. Die entstandenen Atelierflächen werden an fünf neue *FRISE*-Mitglieder vermietet / *Universelle Sprachen*: Projekt in Kooperation mit der *IVK* des *GYMNASIUM ALLEE* (Altona), gefördert von *KULTUR MACHT STARK* (BBK)

2017

Das *KÜNSTLERHAUS HAMBURG E.V.* wird 40 / Unter dem Titel *It Takes Two To Tandem* wird die künstlerische Produktion der *FRISE*-KünstlerInnen in den Mittelpunkt des Ausstellungsprogramms gestellt.

Zukunft



Produktion

MITGLIEDER 2017



Emine Şahinaz Akalın



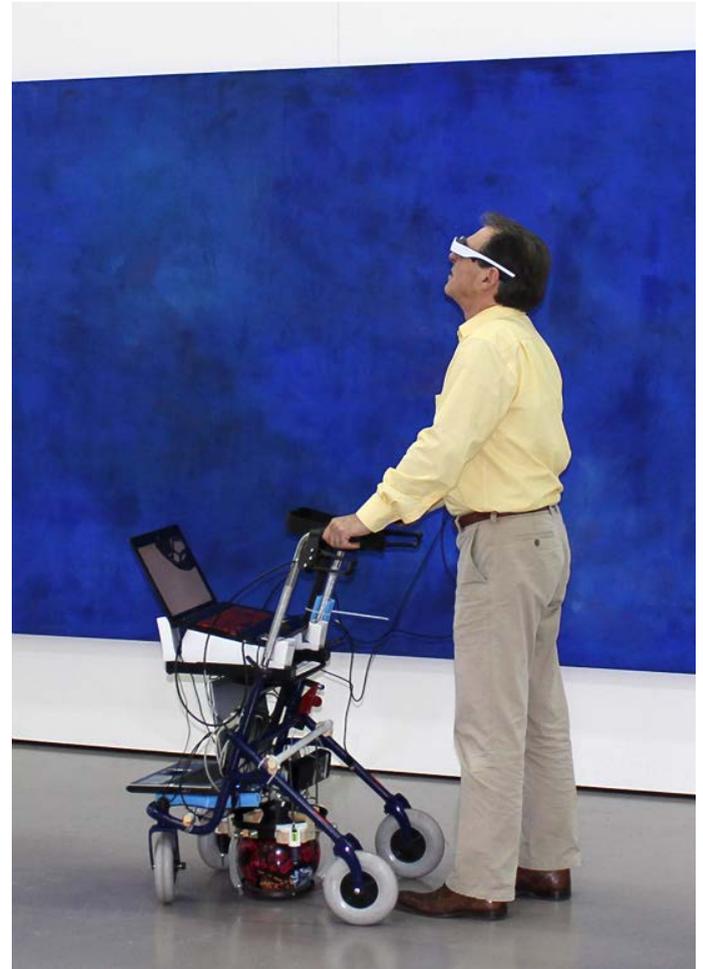
Ina Arzenek



Claudia Behling



Carsten Bengler



Rolf Bergmeier



Torsten Bruch



Rahel Bruns



Doro Carl



Uli Fischer



Hinrich Gross



Ole Henrik Hagen



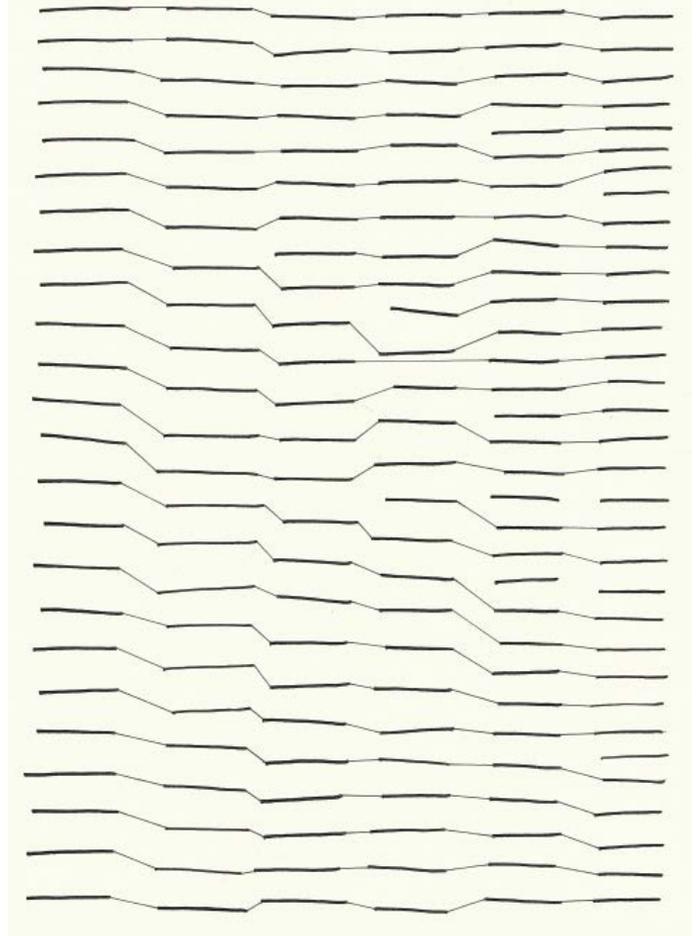
Dorothea Heinrich



Maja Bogumila Hoffmann



C. F. Kintz



Nis Knudsen



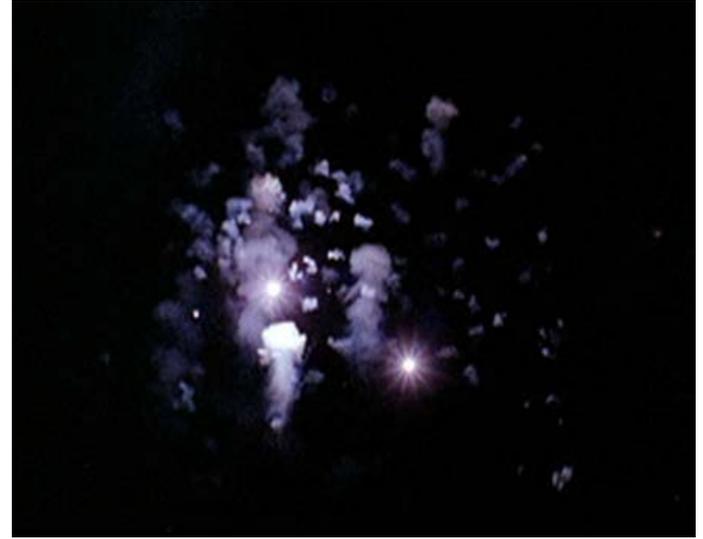
Michael Kress



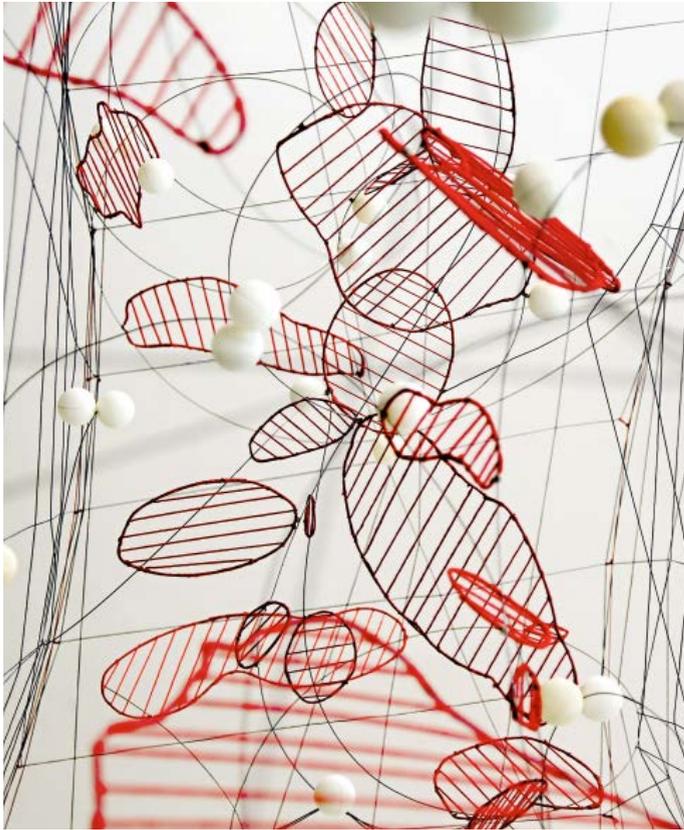
Jochen Lempert



Alexander Mayer



Matthias Meyer



Sabine Mohr



Stefan Moos

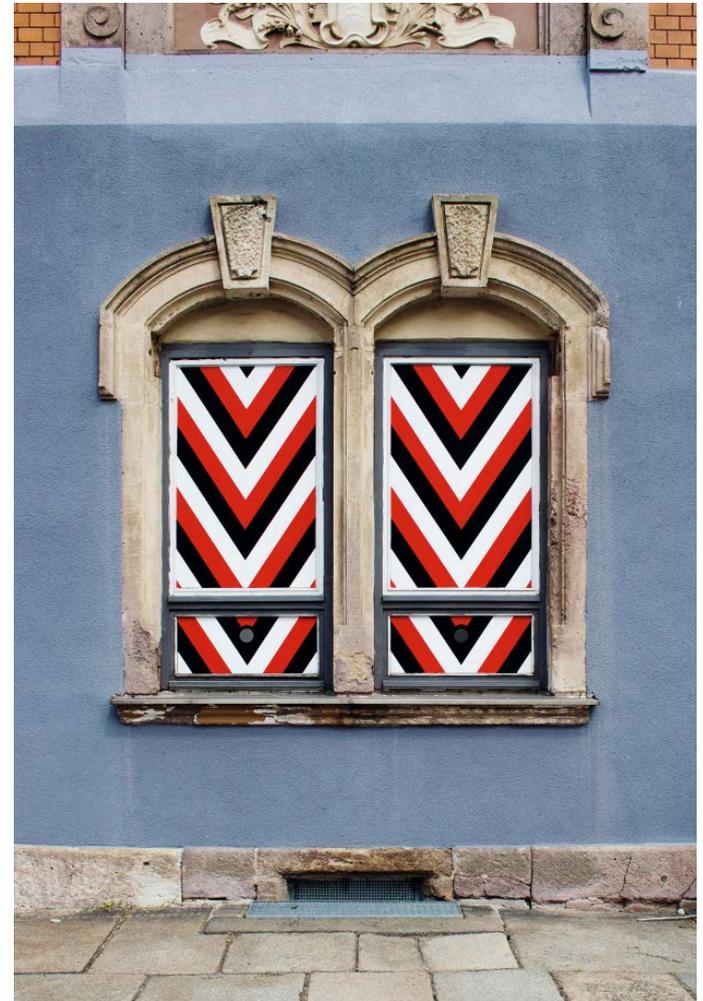


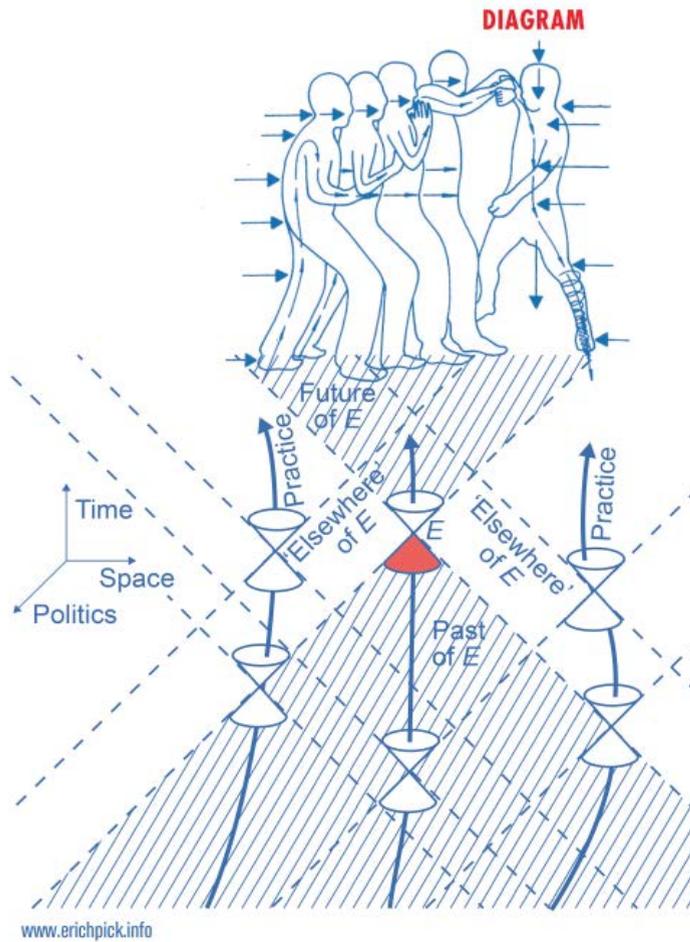
Sneak in – A new urban way of life

Almost unnoticed, a trend has emerged about which so far little is known. The so-called sneak-in. Sneak-in is a furtive life, a kind of co-existing life in the shadows. It takes advantage of unused resources. 40% of all homes are empty every day for between 4 and 12 hours, because the persons paying the rent are working, studying, shopping, or on holiday. The sneak-in community takes advantage of these quiet times. Unnoticed, these nomadic users gain access to an apartment or house, profit from the heating, use the bathrooms, household appliances, computers, telephones, sometimes even clothes, they eat food, and leave these spaces without a trace. They forgo an apartment of their own. Instead, they have between 4 to 7 apartments in their portfolio.

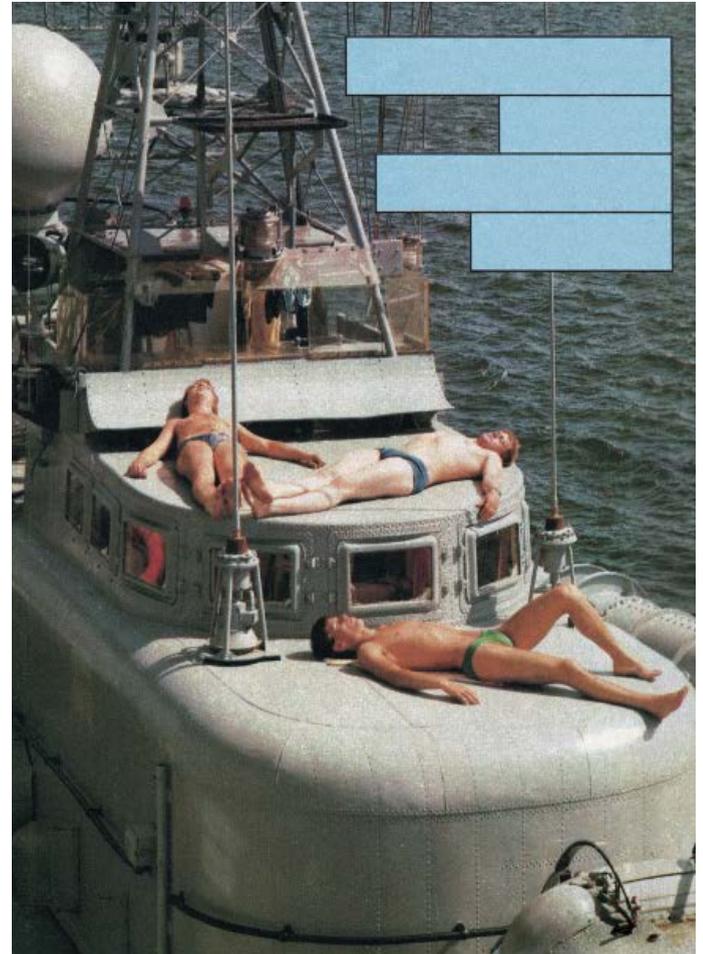
There is a manual with instructions, exercises, and useful insiders' tips. It is mainly intended for beginners who want to familiarise themselves with the subject. Simple exercises will help future nomadic users develop the skills that will help them in starting this new way of life. But experienced nomadic housing users will learn a few useful things as well.

<http://sneak-in.helene-oldenburg.de>





Erich Pick



Peter Piller



Thomas Rieck



Eva Riekehof



Lola Romboy

paper music X

#1
for one player

take a piece of paper and tear it in this rhythm

Presto **3 x**

Andante **2 x**

Andante

the paper must be crumpled as quickly as possible

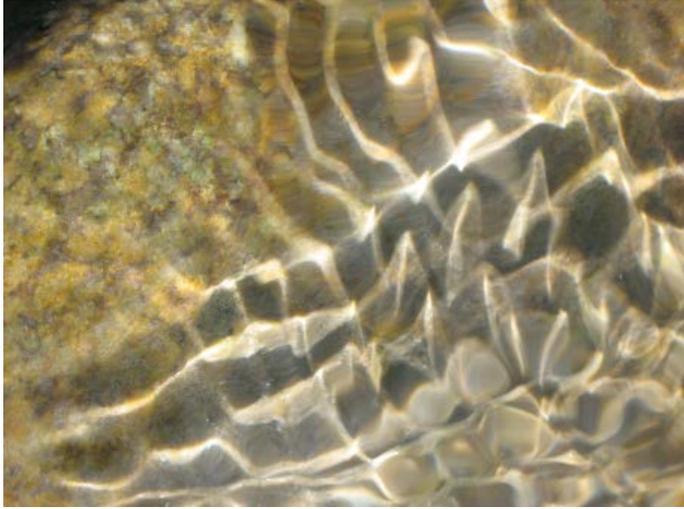
Dodo Schielein



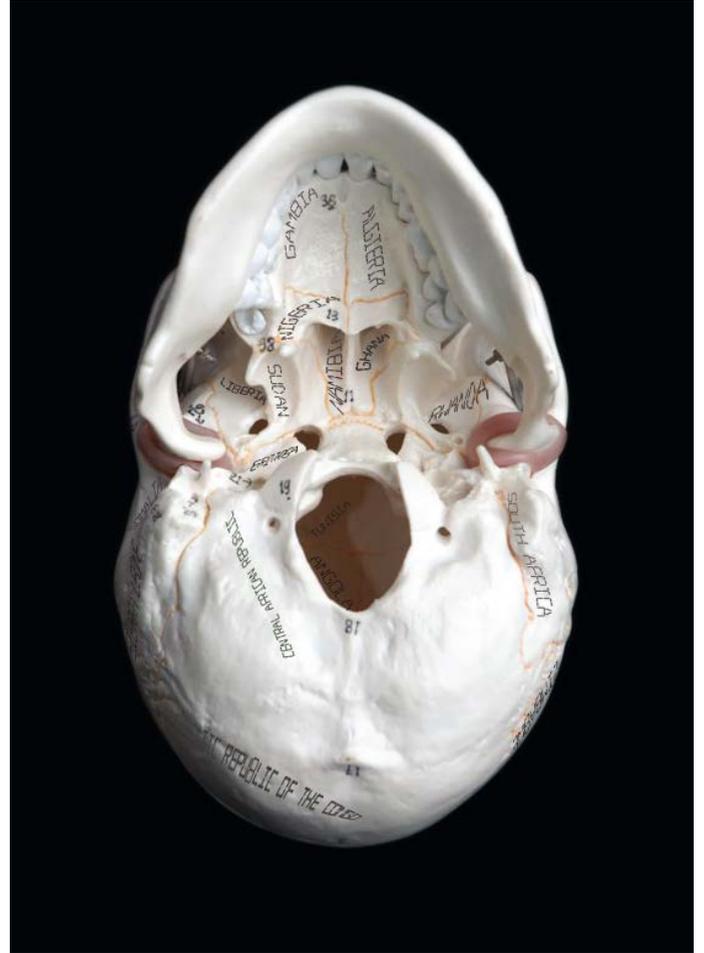
Eske Schlüters



Doris Schneider



Sylvia Schultes



Youssef Tabti



Elisabeth Wagner



Nobuko Watabiki



Andrea Becker-Weimann



Chrisdian Wittenburg

Emine Şahinaz Akalın
Ohne Titel, 2014
Tinte auf Papier
29,7 x 21 cm

Ina Arzensek
Seifenblasen
Maße variabel

Claudia Behling
Textobjekte
2010

Carsten Benger
*no matter what your current
state is – it could be better*

Rolf Bergmeier
VirtualSpaceRunner
rolfbergmeierblog.de/?p=102

Torsten Bruch
Veggy Dance
Gemüse v. l. Buchweizensame,
Sojaschote, Karotte, Spitzkohl,
Pinker Kohlrabi, Aubergine,
Porree. 3 Kanal Videoinstallation
mit über 60 Einzelperformances,
Dauer 4:02 min
Funasaka Biennale 2014, Japan

Rahel Bruns
Veddel
Öffentlicher Raum weltweit
<http://rahelbruns.com/veddel/>

Doro Carl
persona non data, 2014
Filmstill
82 min, HD – DCP

Uli Fischer
Landschaftsskizzen, 2014
Filmstill # 1
10 min, Video

Hinrich Gross
Gegenwart II, 2010
Großprojektion auf
Hamburger Kunsthalle

Ole Henrik Hagen
Shoot them up, 2010
Neon, 120 x 100 cm

Dorothea Heinrich
La Carlota de Monte, 08.03.15
Fotografie

Maja Bogumila Hoffmann
metapipton, 2011
Buntstift auf Papier
100 x 70 cm

C. F. Kintz

Nis Knudsen
Tinte und Faserstift auf Papier
28,9 x 21 cm

Michael Kress
*The Fields Are Soft And Green –
(The Innocence of the Artist)*
Funasaka 2012, 1080p Video
Records by Tom Waits,
Books by Hermann Hesse
and Mishima Yukio
© Michael Kress / VG Bildkunst

Jochen Lempert
Erhaltet die Efeuwand!
Vanessa atalanta auf der
Herbstwanderung, 2014

Alexander Mayer
Pineapple Pachadi (Murali)

Matthias Meyer
From the Smoke Archive
(Jean-Luc Godard:
Pierrot le fou, 1965)

Sabine Mohr
Installation Islands
Drostei Pinneberg, 2012

Stefan Moos
Unkulunkulu, 2015
Pigmentdruck
180 x 120 cm

Helene von Oldenburg
Sneak in – A new urban way of life
A Manual

Franziska Opel
Wachhaus
Folie auf Fenster
Chemnitz 2016
2 x 150 x 70 cm

Erich Pick
Diagram

Peter Piller
Dont hate the Player.
Hate the Game. 2016
Pigment Print
Courtesy Capitain Petzel, Berlin

Thomas Rieck
*14.7.2010, Paradies
für Doppellebende*
Kreide, Tusche, Schreib-
maschine auf Papier
29,5 x 21 cm

Eva Riekehof
Ohne Titel
Kleingartengelände
Altona, 2015

Lola Romboy
*Spiralnebel im Sternbild
der Andromeda*, 2014
Papercut
26 x 32 cm

Dodo Schielein
paper music #1
Postkarte, Handlungs-
anweisung, 2016

Eske Schlüters
Still aus: *Title (Life goes on)*
12 min., Ton, 2015

Doris Schneider
In den Himmel komm

Sylvia Schultes
SteinImWasser 7361
Nairs, 2012

Youssef Tabti
*Colonial His-Story
or scene(s) missing*
Map of Africa. Print 2011

Elisabeth Wagner
Julian, 2010
Gips, bemalt, 60 x 35 x 60 cm
Zwei Affen, 2010
Gips, Draht, Papier
je circa 60 x 60 x 60 cm
Podeste: Stahl, Holz
170 / 140 m 30 x 30 cm

Nobuko Watabiki
Hase und Igel, 2012
Stoff, Acryl auf Leinwand
205 x 162 cm

Andrea Becker-Weimann
Still Water, 2016
Farbdruck, 16 x 24 cm

Chrisdian Wittenburg
UTE und Picasso
(UTE – Arbeit im sozialen
Raum, seit 1997 / Picasso –
Fotoarbeit im Atelier, 2015)

FRISE – KÜNSTLERHAUS HAMBURG
Arnoldstraße 26, 22765 Hamburg, www.FRISE.de

ISBN 978-3-00-055809-2